

Der Beitrag des Zivilen Friedensdienstes zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo

Sabine Klotz

Kontakt:
Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF)
Am Ledenhof 3-5
D-49074 Osnabrück
Fon: +49.(0)541.600.35.42
Fax: +49.(0)541.600.79.039
www.bundesstiftung-friedensforschung.de
info@bundesstiftung-friedensforschung.de

Sabine Klotz
sabine.klotz@gmx.de

© 2008 Deutsche Stiftung Friedensforschung
Gestaltung, Satz und Herstellung: atelier-raddatz.de und DSF
Druck: Günter Druck GmbH, Georgsmarienhütte
Alle Rechte vorbehalten.
Printed in Germany 2008

Spendenkonto der Deutschen Stiftung Friedensforschung:
Sparkasse Osnabrück, Konto-Nr. 1230, BLZ 265 501 05

Inhalt

	Seite
Zusammenfassung	4
Abstract	6
1. Einleitung	8
2. Das Erkenntnisinteresse und die Durchführung des Projekts	10
2.1 Problemstellung und Leitfragen.....	10
2.2 Der Forschungsstand	12
2.3 Klärung zentraler Begriffe.....	13
2.4 Die Wirkungsmessung von Projekten der zivilen Konfliktbearbeitung ...	16
2.5 Hinweise zur Forschungsmethodik	19
3. Darstellung und Bewertung der Forschungsergebnisse: Der Beitrag des Zivilen Friedensdienstes zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo	21
3.1 Der Stand der Friedenskonsolidierung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo	21
3.2 Die untersuchten Projekte	25
Das ZFD-Projekt von Pax Christi in Banja Luka, Bosnien-Herzegowina	25
Das ZFD-Projekt von Pax Christi in Zenica, Bosnien-Herzegowina ..	27
Das ZFD-Projekt des Friedenskreises Halle in Jajce, Bosnien-Herzegowina	29
Das ZFD-Projekt von „Schüler Helfen Leben“ in Sarajevo, Bosnien-Herzegowina	31
Das ZFD-Projekt D@dalos in Sarajevo, Bosnien-Herzegowina	34
ZFD-Projekte des <i>forum</i> ZFD in Prizren, Kosovo und in Dragash, Kosovo	36
Das ZFD-Projekt von Pax Christi und „Ohne Rüstung Leben“ in Prizren, Kosovo.....	39
3.3 Zusammenfassung: Möglichkeiten und Grenzen der ZFD-Projekte in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo	42
4. Empfehlungen	47
Anhang	49
Anhang 1: Interviewleitfaden	49
Anhang 2: Liste der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner	51
Anhang 3: Auswahlbibliographie einschließlich der aus dem Forschungsprojekt hervorgegangenen Publikationen.....	54

DSF Forschung erscheint in unregelmäßiger Folge. Für Inhalt und Aussage der Beiträge sind jeweils die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Zusammenfassung

Vom 1.7.2003 bis 30.6.2005 wurde an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FESSt) in Heidelberg das Forschungsprojekt „Der Beitrag des Zivilen Friedensdienstes zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo“¹ durchgeführt und von der Deutschen Stiftung Friedensforschung finanziert. Anhand zweier Einsatzgebiete wurde mit dem Zivilen Friedensdienst (ZFD) ein Ansatz der zivilen Konfliktintervention in der Phase der Friedenskonsolidierung analysiert. Seit 1998 ist der ZFD ein Gemeinschaftswerk des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie deutscher Nichtregierungsorganisationen (NGOs).

Das Forschungsprojekt widmete sich folgenden Fragen:

- Mit welchen Mitteln versuchen ZFD-Projekte ihre Ziele zu erreichen?
- An welche Zielgruppen richten sich die jeweiligen Projekte?
- Worin besteht das spezifische Profil dieses neuen Instruments der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Unterschied zu Ansätzen anderer Akteure?
- Welche positiven und negativen Wirkungen hat der Zivile Friedensdienst?
- In welcher Weise fördert er die Friedenspotentiale der Zivilgesellschaft in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo?
- Hat der Zivile Friedensdienst sein Ziel, die Verhinderung oder Verminderung von organisierter politisch motivierter Gewalt im Einsatzgebiet, erreicht?

Zusätzlich wurden sämtliche im Untersuchungszeitraum 2002 bis 2005 durchgeführten ZFD-Projekte in Bosnien-Herzegowina und Kosovo auf folgende Fragen hin untersucht:

- Sind die Projekte langfristig mit dem Ziel angelegt, sie in einheimische Trägerschaft zu überführen und damit die Eigenverantwortung der Einheimischen (local ownership) zu fördern?
- Werden Kontakte zwischen Angehörigen (vormals) verfeindeter Gruppen ermöglicht?
- Findet eine Koordination mit anderen vor Ort tätigen auswärtigen und einheimischen Gruppen statt?
- Werden gemeinsame Interessen und Bedürfnisse der Einheimischen angesprochen, die unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder religiösen Gruppe sind?
- Werden Zielgruppen und Partnerorganisationen ausgewählt, die für das Ziel der Friedensförderung relevant sind?
- Werden Genderaspekte berücksichtigt?

¹ In Bezug auf das zwischen Kosovoalbanern und Serben umstrittene und seit 1999 unter der Verwaltung der UNO (UNMIK) stehende Territorium wurde die international übliche Bezeichnung „Kosovo“ verwendet.

Aus den Ergebnissen der Untersuchung wurden folgende Empfehlungen abgeleitet:

- Damit ZFD-Projekte eine größere Wirkung entfalten können, müsste deren Anzahl in den beiden Gebieten erhöht werden. Es sollte erwogen werden, den ZFD in weniger Einsatzgebieten zu konzentrieren und die Projekte mit jeweils mehr Personal durchzuführen.
- Das Spektrum der Zielgruppen von ZFD-Projekten sollte um Männer sowie um vormalige oder aktuelle Gewaltakteure erweitert werden.
- Im Kosovo müssen zusätzlich zu den bereits adressierten Konfliktlinien zwischen Serben und Kosovoalbanern auch die Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen von Kosovoalbanern sowie zwischen Kosovoalbanern einerseits und den drei ethnischen Gruppen Roma, Ashkali und Ägyptern andererseits gezielt in die Aktivitäten des ZFD einbezogen werden.
- ZFD-Projekte sollten mit Schritten zur Förderung von Einkommen schaffenden Maßnahmen und der beruflichen Bildung kombiniert werden.

Generell sollten bei der Konzeption von ZFD-Projekten folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Dem ZFD zugrunde liegende Begriffe sollten der Bevölkerung in den Einsatzländern besser nahe gebracht werden.
- Genderaspekte sollten intensiver beachtet werden, um eine Diskriminierung von Mädchen zu vermeiden.
- Spätestens zu Beginn von ZFD-Projekten muss eine Bestandsaufnahme vorgenommen werden, die den Bedarf und die Interessen der örtlichen Bevölkerung analysiert und eine Übersicht der bereits vor Ort tätigen Akteure enthält.
- Die Ziele von ZFD-Projekten sollten klar formuliert und ihre Umsetzung messbar sein. Um der Bezeichnung „Ziviler Friedensdienst“ gerecht zu werden, muss jegliche Aktivität der Friedensfachkräfte auf das Ziel der zivilen Konfliktbearbeitung zwischen möglichst allen relevanten Akteuren ausgerichtet sein.

Abstract

From July 1st, 2003 until June 30th, 2005, the political scientist and educationist Sabine Klotz was in charge of the research project entitled „The impact of the Civil Peace Service on the Peaceful Settlement of Conflicts in Bosnia and Herzegovina and Kosovo“. It was realized at the Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) Heidelberg and funded by the German Foundation for Peace Research (Deutsche Stiftung Friedensforschung). The Civil Peace Service (Ziviler Friedensdienst, ZFD) is a new instrument within the development policy that was introduced in Germany after the new national German coalition government consisting of the Social Democratic Party and the Green Party/Bündnis 90 came into power in autumn 1998. The Civil Peace Service is realized in cooperation between the German government's Federal Ministry for Economic Cooperation and Development on the one hand and German non-governmental organizations (NGOs) that are active within the field of the peaceful settlement of conflicts within crisis areas, on the other hand.

The research project answered the following questions:

- By which means do the projects of the Civil Peace Service try to reach their aims?
- Which target groups do the projects have?
- What is the specific profile of this new instrument within the development policy compared to measures that are carried out by other actors?
- What are the positive and negative impacts of the Civil Peace Service?
- In which way does the Civil Peace Service support the potentials for peace within the civil society in Bosnia and Herzegovina and in Kosovo?
- Did the Civil Peace Service reach its main objective to prevent or to minimize politically motivated violence?

All projects that existed within the investigation period were examined by the following questions:

- Is it planned that the project should last for a longer time and that it should be handed over to local institutions or to local NGOs (local ownership)?
- Does the project offer the possibility of contacts between members of (former) enemy groups?
- Does it cooperate with other international and local groups that are active in the same region?
- Does it address interests and needs that are independent of the affiliation to a certain ethnic or religious group?
- Does it select target groups and partner organizations that are relevant for the intention to promote peace?
- Does it take gender aspects into consideration?

The results led to the following recommendations:

- To increase the chance of sustainable effects, the number of projects within the field of civil peace service should be raised. The projects could be centred in a smaller number of countries and then get more staff.
- Men and former or active soldiers or fighters should be addressed.
- In Kosovo it is important that all conflicts between as well as within all ethnic groups should be included in the activities of the Civil Peace Service.
- The projects of the Civil Peace Service should be combined with income generating measures and with vocational training.
- The concepts the Civil Peace Service activists are using should be better explained to their local counterparts.
- Gender aspects should be integrated into all projects in order to avoid the discrimination of girls.
- At the beginning or better already before the start of projects a critical assessment should be conducted to find out which kind of needs the local population and the partner organizations have and which organizations already work in the area.
- The aims of the projects should be clearly formulated and be focused on the promotion of peace.

1. Einleitung

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Forschungsprojekts „Der Beitrag des Zivilen Friedensdienstes zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo“ zusammengefasst, das vom 1.7.2003 bis 30.6.2005 an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg durchgeführt und von der Deutschen Stiftung Friedensforschung finanziert wurde. Im Rahmen dieses Vorhabens wurden sämtliche Projekte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) analysiert, die während dieses Zeitraums in den Untersuchungsgebieten bestanden.

Hierbei handelt es sich um folgende Projekte:

- die Projekte von Pax Christi in Banja Luka und Zenica zur Reintegration von Flüchtlingen und Binnenvertriebenen und zur Förderung der Gemeinwesenarbeit;
- das Projekt des Friedenskreises Halle in Jajce sowie von Schüler Helfen Leben in Sarajevo, die sich beide der „interkollektiven Jugendarbeit“ widmen;
- das Projekt des internationalen Bildungsservers D@dalos in Sarajevo, das sich mit Friedenspädagogik und politischer Bildung vorwiegend an Lehrkräfte wendet;
- Projekte des *forum*ZFD in Prizren, bei denen die interethnische Arbeit mit Frauen und Jugendlichen die Schwerpunkte bilden;
- sowie um das von Pax Christi und Ohne Rüstung Leben gemeinsam durchgeführte Projekt in Prizren zur Reintegration von Binnenvertriebenen und zur Förderung der Diskussion von aktuellen Themen in den Medien.

Der Forschungsbericht erläutert zunächst die leitenden Fragestellungen, gibt einen Überblick über den Stand der Forschung und definiert anschließend die zentralen Begriffe „zivile Konfliktbearbeitung“ und „zivile Konfliktintervention“. Letzteres ist von besonderer Relevanz, weil den häufig verwendeten Begriffen unterschiedliche inhaltliche Bestimmungen zugewiesen werden. Des Weiteren werden praktische Ansätze zur zivilen Konfliktintervention aufgeführt und die Möglichkeiten und Grenzen diskutiert, wie die Wirkungen ziviler Konfliktinterventionen gemessen werden können. Abschließend werden die Forschungsmethoden vorgestellt, die in dem Vorhaben zur Anwendung kamen.

Im Hauptteil des Forschungsberichts gibt der erste Abschnitt einen kurzen Überblick über die bisherige Friedenskonsolidierung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo sowie über die bisher erzielten Erfolge in diesem Bereich. Es folgt eine Darstellung der Zielsetzungen der Projekte des Zivilen Friedensdienstes sowie der zur Verfügung stehenden Mittel für die Projekte in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo. Danach werden die Möglichkeiten, Grenzen, Ansatzebenen und Defizite der ZFD-Projekte in Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo zusammengefasst und die grundsätzlichen Probleme des Zivilen Friedensdienstes dargestellt.

Dies dient als Grundlage für den dritten Teil, in dem Empfehlungen im Hinblick auf die weitere Projektarbeit entwickelt werden. In der abschließenden Zusammenfassung werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Projekte sowie die Möglichkeiten und Grenzen des Instruments Ziviler Friedensdienst aufgezeigt und Überlegungen zu seiner konzeptionellen Weiterentwicklung angestellt.

Die Schlussfolgerungen des Forschungsprojekts richten sich sowohl an Zielgruppen in Wissenschaft und Praxis als auch an politische Institutionen und an die interessierte Fachöffentlichkeit.

Die Projektbearbeiterin dankt der Deutschen Stiftung Friedensforschung für die Förderung des Forschungsvorhabens. Der Dank richtet sich ferner an die Gesprächspartnerinnen und -partner, die sich für Interviews zur Verfügung stellten, und an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft sowie der Deutschen Stiftung Friedensforschung für die zahlreichen Anregungen.

2. Das Erkenntnisinteresse und die Durchführung des Projekts

2.1 Problemstellung und Leitfragen

Nachdem die Koalition aus SPD und Bündnis 90/Die Grünen im Herbst 1998 die Regierungsgeschäfte übernommen hatte, beschloss das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) am 9. Juni 1999 das Rahmenkonzept zum Zivilen Friedensdienst (ZFD). Seither wird der Zivile Friedensdienst als ein neues Instrument der Entwicklungszusammenarbeit gemeinsam von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren verantwortet. Das BMZ stellt den anerkannten staatlichen und nichtstaatlichen Entwicklungsorganisationen² und einigen der in den Dachverbänden Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) und *forum*ZFD zusammengeschlossenen nichtstaatlichen Friedensdiensten finanzielle Mittel für die Durchführung von einschlägigen Projekten zur Verfügung. Auf der rechtlichen Grundlage des Entwicklungshelfergesetzes³ wurden in den ersten fünf Jahren nach der Gründung des ZFD insgesamt 167 speziell ausgebildete Friedensfachkräfte in verschiedene Krisengebiete entsandt. Die Bundesregierung unterstützte die Arbeit der Organisationen mit insgesamt 58 Millionen Euro.⁴

Der Zivile Friedensdienst orientiert sich an folgenden übergreifenden Zielsetzungen, die in Kooperation mit lokalen Partnerorganisationen umgesetzt werden sollen:

- die Gewalt im Einsatzland zu vermindern oder zu vermeiden,
- die Verständigung vor Ort zu fördern und
- zu einem nachhaltigen und gerechten Frieden beizutragen.⁵

Die durchführenden Organisationen verfolgen darüber hinaus folgende Ziele:

- den gewaltfreien Umgang mit Konflikten und Konfliktpotentialen zu fördern,
- vorhandene Ansätze zur Versöhnung und Friedenssicherung zu stärken und
- Beiträge zum Wiederaufbau einer funktionierenden Zivilgesellschaft zu leisten.⁶

In ihrem im Mai 2004 verabschiedeten Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ bezeichnet die Bundesregierung den Zivilen Friedensdienst

2 Deutscher Entwicklungsdienst (DED), Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH), Dienste in Übersee (DÜ) bzw. seit 2000 Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), EIRENE – Internationaler Christlicher Friedensdienst, Weltfriedensdienst und Christliche Fachkräfte International (CFI).

3 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: BMZ Spezial Nr. 006. Ziviler Friedensdienst. August 1999; Entwicklungshelfer-Gesetz vom 18. Juni 1969, Fundstelle: BGBl I 1969, S. 549.

4 Die Bundesregierung: Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“. Berlin. Verabschiedet vom Bundeskabinett am 12. Mai 2004, S. 69.

5 Konsortium Ziviler Friedensdienst: Standards für den Zivilen Friedensdienst. Gemeinsame Grundlage des Konsortiums Ziviler Friedensdienst bei der Entwicklung von Projekten. Bonn 2005, S. 2.

6 Dass., S. 3.

als „das wichtigste friedenspolitische Instrument zur Förderung von Friedenspotentialen der Zivilgesellschaft“⁷ und stellt fest, dass sich der ZFD als Gemeinschaftswerk staatlicher und nichtstaatlicher Träger bewährt habe.⁸

Das Forschungsprojekt untersuchte am Beispiel der Einsatzorte in Bosnien-Herzegowina und Kosovo, ob und auf welche Weise ZFD-Projekte ihr Ziel erreichen konnten, die gewaltsame Konfliktaustragung im Einsatzland zu verringern. Des Weiteren wurde der Frage nachgegangen, inwiefern die Projektarbeit an diesem übergeordneten Ziel ausgerichtet war. Um diese Leitfragen zu beantworten, wurden in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo Fallstudien durchgeführt, die sich an folgenden Einzelfragen orientierten:

- Welche Ziele hat sich das betreffende ZFD-Projekt selbst gesetzt?
- Mit welchen Mitteln hat es versucht, diese Ziele zu erreichen?
- An welche Zielgruppen richtete es sich?
- Worin besteht das spezifische Profil des ZFD-Projekts als einem neuen Instrument der deutschen Entwicklungszusammenarbeit – im Unterschied zu Ansätzen anderer Akteure?
- Welche positiven und negativen Wirkungen hat der Zivile Friedensdienst im betreffenden Projekt und in seinem Umfeld erzielt?
- In welcher Weise fördert der Zivile Friedensdienst die Friedenspotentiale der Zivilgesellschaft im jeweiligen Einsatzgebiet?
- Inwieweit werden Genderaspekte berücksichtigt?

Die ZFD-Projekte in diesen beiden Einsatzgebieten boten sich aus mehreren Gründen als exemplarische Untersuchungsgegenstände an. Zum Ersten begann der Zivile Friedensdienst mit seiner Projektarbeit in den Staaten des früheren Jugoslawien, weshalb die dort durchgeführten Projekte die bisher längsten Laufzeiten hatten oder noch haben. Zum Zweiten gab es dort mehrere unterschiedliche Projekte. Ihre überschaubare Zahl ermöglichte es, alle Projekte in Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo zu berücksichtigen und somit eine Vollerhebung durchzuführen. Zum Dritten handelt es sich bei Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo um ehemalige Kriegsgebiete, in denen die Konfliktparteien verlustreiche Kämpfe ausgetragen hatten. Der Gewalteininsatz war durch ethnisch und religiös begründete Gegensätze gekennzeichnet. Es stellte sich die Frage, ob und mit welchen Mitteln es den externen nichtstaatlichen Organisationen gelungen ist, die in den Untersuchungsgebieten bereits agierenden nichtstaatlichen Akteure darin zu unterstützen, das friedliche Zusammenleben zwischen den dort lebenden Bevölkerungsgruppen zu fördern.

Unter Berücksichtigung dieser Faktoren konnten die unterschiedlichen historischen, politischen und kulturellen Bedingungen, unter denen die Friedensfachkräfte arbeiteten, vergleichend untersucht und in Beziehung zu den von den Akteuren des Zivilen Friedensdienstes, ihren örtlichen Partnerorganisationen sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verfolgten Zielsetzungen gesetzt werden.

7 Die Bundesregierung 2004, S. 69.

8 Die Bundesregierung 2004, S. 71.

2.2 Der Forschungsstand

Das Forschungsprojekt „Der Beitrag des Zivilen Friedensdienstes zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo“ konnte bereits auf eine reichhaltige Forschungsliteratur zum Thema „Zivile Konfliktbearbeitung“ zurückgreifen. Allerdings zeigte sich, dass verschiedene Teilaspekte des Zivilen Friedensdienstes bisher mit sehr unterschiedlicher Intensität oder gar nicht bearbeitet worden waren. Die Zahl der Untersuchungen über zivile Interventionen in Konflikte,⁹ über internationale zwischenstaatliche Friedensmissionen,¹⁰ über Friedensmissionen auf dem Balkan¹¹ sowie über die Beteiligung Deutschlands an Friedensmissionen auf dem Balkan¹² ist erheblich größer.

Auch im spezifischen Themenbereich der zivilen Konfliktbearbeitung durch Nichtregierungsorganisationen (NGOs) waren bereits Einzelfragen wissenschaftlich bearbeitet worden, so zum Beispiel die Aktivitäten von NGOs in der untersuchten Region,¹³ der internationalen NGO Peace Brigades International¹⁴ und der Langzeit-Friedensdienste im Ausland.¹⁵

Zum ZFD im engeren Sinn waren zu Beginn des Forschungsvorhabens im Jahr 2003 nur wenige Publikationen verfügbar. Hierzu zählten vor allem die Praxisberichte der Trägerorganisationen.¹⁶ Die Beiträge des von Tilman Evers im Jahr 2000 herausgegebenen Sammelbands¹⁷ waren eine erste Bestandsaufnahme der Erfahrungen in der Aufbauphase. Darüber hinaus wurde im Jahr 2001 im Auftrag des BMZ eine Evaluation des ZFD durchgeführt.¹⁸

-
- 9 Exemplarisch: Schweitzer, Christine: *Nonviolent Peaceforce. Feasibility Study*. Hamburg 2001; Reychler, Luc/Paffenholz, Thania: *Peace Building. A Field Guide*. Boulder, London: Lynne Rienner Publishers 2001; Calließ, Jörg/Merkel, Christine M. (Hrsg.): *Peaceful Settlement of Conflict – A Task for Civil Society: „Third Party Intervention“*. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie 1995.
- 10 Exemplarisch: Cohen, J.: *Conflict Prevention in the OSCE. An Assessment of Capacities*. Netherlands Institute of International Relations Clingendael. (Clingendael Study 9). 1999; Bundestagsfraktion Bündnis 90 /Die Grünen: *Wer den Frieden will, bereite den Frieden vor. Beiträge zur Stärkung der zivilen Säulen internationaler Friedensmissionen. Dokumentation der Anhörung vom 12.10.2001*, Berlin. In: Lang & Schlüssig 2001, 14.
- 11 Exemplarisch: Wittkowsky, Andreas: *Modellfall Kosovo? UNMIK und die Architektur künftiger internationaler Mandate*. (Internationale Politik Nr. 94). Herausgegeben von der Friedrich Ebert Stiftung. November 2001; Koschnick, Hans/Schneider, Jens: *Brücke über die Neretva. Der Wiederaufbau von Mostar*. München: DTV 1995; Dragsdahl, Joergen: *International Workshop. The Internationals on the Balkans - Lessons for Macedonia - 1st and 2nd December 2001*. Heinrich-Böll-Foundation Berlin. BITS-Conference Report 01.2. Berlin 2001.
- 12 Exemplarisch: Biermann, Rafael (Hrsg.): *Deutsche Konfliktbewältigung auf dem Balkan - Erfahrungen und Lehren aus dem Einsatz*. (Schriftenreihe des Zentrums für Europäische Integrationsforschung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Band 37). Baden-Baden: Nomos-Verlag 2002.
- 13 Exemplarisch: Fischer, Martina: *Conflict Transformation by Training in Nonviolent Action. Activities of the Centre for Nonviolent Action (Sarajevo) in the Balkan Region*. (Berghof Occasional Papers No. 18). Berlin: Berghof Research Center for Constructive Conflict Management 2001; Dies./Tumler, Julie: *Friedensförderung in Bosnien-Herzegowina. Ansätze der Jugend-, Bildungs- und Kulturarbeit*. (Berghof Report Nr. 5). Berlin: Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung 2000; Kurschat, Ruben: *Scham und Schuld in interkollektiven Konflikten. Überlegungen zu einer „multiethnischen Sozialarbeit“ im Nachkriegsbosnien*. (Studienschriften des Friedenskreises Halle e.V. Band 1). Halle (Saale) 1998; Müller, Barbara/Büttner, Christian/Gleichmann, Peter R.: *Der Beitrag des Balkan Peace Team zur konstruktiven Konfliktbearbeitung in Kroatien und Serbien/Kosovo. Auswertung Begleitforschung Balkan Peace Team Teil eins*. Unveröffentlichtes Manuskript 1999.
- 14 Mahony, Liam/Eguren, Luis Enrique: *Unarmed Bodyguards. International Accompaniment for the Protection of Human Rights*. West Hartford: Kumarian Press 1997.
- 15 Petry, Ulrike: *Evaluierung der Langzeit-Friedensdienste im Ausland. Kurzfassung*. Hrsg. von der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden. Bonn 1997.
- 16 Arbeitsgemeinschaft Qualifizierung für zivile Konfliktbearbeitung/Zivilen Friedensdienst (Hrsg.): *Friedensfachdienst ist machbar! Profis der zivilen Konfliktbearbeitung im Einsatz. Reportagen, Berichte und Interviews zu der Arbeit von Friedensfachkräften in Südosteuropa und Afrika*. Bonn 1999.
- 17 Evers, Tilman (Hrsg.): *Ziviler Friedensdienst. Fachleute für den Frieden. Idee. Erfahrungen. Ziele*. Opladen: Leske und Budrich 2000.
- 18 Koch, Jens J.: *Aufbau des zivilen Friedensdienstes. Evaluierung im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit Entwicklung (BMZ): Phase 1*. August 2001; Englert, Annette /Frieters, Norbert: *Evaluierung des Zivilen Friedensdienstes. Phase 2. Länderbericht Kosovo/Bosnien*. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Dezember 2001; Freitag, Christine/Hippler, Jochen/Koch, Jens J.: *Evaluierung der Aufbauphase des Zivilen Friedensdienstes (ZFD). Abschluss- und Synthesebericht im Auftrag*

Keine Analysen lagen zu der Frage vor, inwieweit Genderaspekte in ZFD-Projekten berücksichtigt wurden.¹⁹ Zu Recht stellte der Publizist Christoph Fleischmann im Jahr 2004 fest, dass eine umfassende und systematische Auswertung der ZFD-Projekte ein Forschungsdesiderat bilde.²⁰

2.3 Klärung zentraler Begriffe

Die Auswertung der Forschungsliteratur verdeutlichte, dass die für das Vorhaben zentralen Begriffe sehr unterschiedlich definiert werden. Für die vorliegende Studie wurde ihrer weitgehenden Akzeptanz und ihrer Operationalisierbarkeit wegen die Konfliktdefinition des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung (HIK) zugrunde gelegt.²¹ Konflikte sind hiernach

„Interessengegensätze (Positionsdifferenzen) um nationale Werte von einiger Dauer und Reichweite zwischen mindestens zwei Parteien (organisierte Gruppen, Staaten, Staatengruppen, Staatenorganisationen), die entschlossen sind, sie zu ihren Gunsten zu entscheiden.“²²

Die Interessengegensätze der Konfliktparteien können sich auf die Macht- und Ressourcenverteilung zwischen den in einem Gebiet lebenden Gruppen, die Art des politischen Systems, die Ausübung der Regierungsgewalt, auf den Verlauf der Staatsgrenzen sowie auf die Zugehörigkeit oder die Separation eines Territoriums beziehen.

Bei solchen politischen Konflikten kommen sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Akteure in Frage. Daher sind verschiedene Konfliktkonstellationen möglich:

- Konflikte zwischen mindestens zwei Staaten,
- Konflikte zwischen mindestens einer Regierung und mindestens einer nichtstaatlichen (gesellschaftlichen) Gruppe innerhalb desselben Staates
- Konflikte zwischen mindestens zwei nichtstaatlichen Gruppen in einem Gebiet, das über keine Regierung verfügt oder in dem sich mehrere nichtstaatliche Gruppen zur Regierung erklären.

des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Mai 2002. Die Evaluierungen sind erhältlich beim BMZ.

19 Zum Verhältnis zwischen Genderfragen und der Dynamik von Konflikten siehe Seifert, Ruth (Hrsg.): Gender, Identität und kriegerischer Konflikt. Das Beispiel des ehemaligen Jugoslawien. Münster: Lit Verlag 2004; Institut für Auslandsbeziehungen (IFA) (Hrsg.): Macht – Ehre – Scham. Kultur und Geschlechterperspektiven in der zivilen Konfliktbearbeitung. Protokoll der Veranstaltung am 29. Juni 2005 im Kirchsaal der Tagungsstätte Französische Friedrichstadtkirche Berlin.

20 Fleischmann, Christoph: Neue Mode oder unentbehrliche Ergänzung? Erste Bestandsaufnahme des Zivilen Friedensdienstes in der Entwicklungszusammenarbeit. In: Zeitschrift für Entwicklungspolitik 2004, 3, S. 35 – 39, hier S. 35.

21 Zu den Definitionen der Begriffe „Konflikt“ und „zivile Konfliktbearbeitung“ siehe ausführlich: Klotz, Sabine: Zivile Konfliktbearbeitung. Theorie und Praxis. (Texte und Materialien, Reihe A, Nr. 50). Heidelberg: FES 2003, S. 10 – 29.

22 Vergl. das seit 1992 jährlich erscheinende Konfliktbarometer des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung (HIK) Heidelberg.

Ausgeschlossen sind nach dieser Definition Auseinandersetzungen, die ausschließlich privat und/oder kriminell motiviert sind. Prinzipiell können Konflikte auf zwei Arten ausgetragen werden: unter Einsatz physischer, militärischer Gewalt gegen Menschen oder ausschließlich mit zivilen, gewaltfreien Methoden.

Im Hinblick auf die oben aufgeführten politischen Konflikte innerhalb oder zwischen Staaten bedeutet der Begriff „zivile Konfliktbearbeitung“ die gewaltfreie, nichtmilitärische Austragung und nach Möglichkeit auch die Lösung von politischen Interessengegensätzen zwischen mindestens zwei nichtstaatlichen (gesellschaftlichen) oder staatlichen Akteuren oder zwischen mindestens einem staatlichen und mindestens einem nichtstaatlichen Akteur. Dabei wird der Bestandteil „zivil“ des Begriffs als Gegensatz zu den Adjektiven „militärisch“ und „gewaltsam“ verstanden. Die Akteure der zivilen Konfliktbearbeitung können sowohl einheimische und externe Nichtregierungsorganisationen als auch Regierungen und zivile internationale zwischenstaatliche Organisationen sein. Manche Autorinnen und Autoren sowie einige Mitglieder von Friedensgruppen widersprechen dieser Auffassung und vertreten die Ansicht, das Adjektiv „zivil“ sei das Synonym von „bürgerlich“ oder „bürgerschaftlich“ und damit das Antonym von „staatlich“. Daraus leiten sie ab, dass die zivile Konfliktbearbeitung ausschließlich von Akteuren der Zivilgesellschaft durchgeführt werden könne. Dieser Position wird hier nicht gefolgt.²³ Vielmehr wird das Adjektiv „zivil“ nicht auf die Akteure, sondern auf die nicht militärischen Mittel bezogen.

Das Ziel der zivilen Konfliktbearbeitung besteht nicht darin, politische Konflikte zu beenden oder zu verhindern, sondern deren gewaltsame Austragung. Angestrebt werden dabei Regelungen, die den Konfliktparteien ein friedliches Zusammenleben ermöglichen. Dies setzt voraus, dass die Interessen aller Konfliktparteien angemessen berücksichtigt werden.

Die zivile Konfliktbearbeitung kann auf zwei Arten durchgeführt werden:

- Die Konfliktparteien können sich in einer direkten Konfliktaustragung allein untereinander auf einen neuen Modus des Zusammenlebens einigen.
- Die Konfliktparteien können zur Bearbeitung ihres Konfliktes einen externen staatlichen oder nichtstaatlichen Akteur hinzuziehen, der nicht in den Konflikt verwickelt ist.

Diese zweite Art der zivilen Konfliktbearbeitung wird im Folgenden als zivile Intervention oder Einmischung in Konflikte bezeichnet. Sie zielt darauf ab, diejenigen einheimischen Gruppierungen zu unterstützen, die zum Frieden bereit sind („Friedensallianzen“).²⁴ Im Gegensatz zu einer Militärintervention, die mit der Begründung durchgeführt wird, den Frieden zu sichern oder wiederherzustellen, stimmt bei der zivilen Intervention in Konflikte das Ziel der Friedensförderung mit den eingesetzten friedlichen Mitteln überein.

Die Friedens- und Konfliktforscher Norbert Ropers und Jean-Paul Lederach erläutern unterschiedliche Ansatzebenen der zivilen Konfliktintervention. Norbert Ropers unterscheidet zum einen zwischen der auf den Prozess der Interaktion bezogenen Mikro- und der auf die gesamtgesellschaftliche Struktur bezogenen Makroebene und zum anderen zwischen der Staaten- und der Gesellschaftswelt. Auf diese Weise ergibt sich eine aus vier

23 Siehe z.B.: Fiebich, Carina: Wegweiser zu einer (zivilen) Konfliktbearbeitung in Deutschland. In: Büttner, Christian/Gildemeister, Jan/Klotz, Sabine: Zivile Konfliktbearbeitung in Deutschland. Dokumentation des Heidelberger Gesprächs 2002. Gewaltfreie Aktion. Vierteljahreshefte für Frieden und Gerechtigkeit. 34 (2002), 132, S. 16- 18, hier S. 18.

24 Ropers, Norbert: Die internen Akteure stärken! Krisenprävention und Konflikttransformation durch Friedensallianzen. In: Evers 2000, S. 68 – 77.

Feldern bestehende Matrix. Während laut Ropers die Maßnahmen auf der Makroebene auf die Struktur der Gesamtgesellschaft zielten, seien die Maßnahmen auf der Mikroebene nur von begrenzter räumlicher und zeitlicher Relevanz.²⁵ Sie setzten auf einen Wandel der Einstellungen und des Verhaltens bei den Konfliktparteien.²⁶

Abbildung 1

	Staatenswelt	Gesellschaftswelt
Mikro-Ebene (prozeß-bezogen)	<ul style="list-style-type: none"> • Kriseninterventionen • Ad-hoc-Programme zur Verbesserung der Situation von benachteiligten Gruppen • Minderheiten-Vertretungen mit vorwiegend symbolischen Rechten • Minderheitenrechte mit individuellem Bezug • OSZE-Langzeitmissionen 	<ul style="list-style-type: none"> • “Empowerment” von benachteiligten Gruppen • Verbesserung multiethnischer Lebensbedingungen • Austausch- u. Begegnungsprogramme • Förderung multipler Identitäten • Transnationale Netzwerke von Menschenrechts-NGOs • “Problem-Solving-Workshops”
Makro-Ebene (struktur-bezogen)	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Demokratie und Rechtsstaatlichkeit • Minderheitsrechte mit kollektivem Bezug • Nicht-territoriale Autonomie • Territoriale Autonomie • Andere Konzepte des “power sharings” (Große Koalition, Proportionalität, Minderheiten-Veto, Kondominium etc.) • Sezession 	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsethische Verhaltensregeln für konfliktrelevante Gruppen und Institutionen (Journalisten, Lehrer) • Institutionalisierung von Konfliktkultur • Mobilisierung von gesellschaftlichen Akteuren zu Gunsten von „peace-constituencies“ • Institutionelle Stärkung von transnationalen Loyalitäten

Quelle: Ropers 1995, S. 212.

25 Ropers, Norbert: Die friedliche Bearbeitung ethno-politischer Konflikte. Eine Herausforderung für die Staaten- und Gesellschaftswelt. In: Ders./Debiel, Tobias (Hrsg.): Friedliche Konfliktbearbeitung in der Staaten- und Gesellschaftswelt. (Eine Welt, Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden.) Bonn 1995, S. 197 – 232, hier S. 212.

26 Ropers 1995, S. 217.

Jean-Paul Lederach bildet die Gesellschaften in Krisengebieten und die dort durchgeführten Maßnahmen der zivilen Konfliktintervention in Gestalt einer Pyramide ab. Sie besteht aus zwei Trapezen und einem spitzwinkligen Dreieck, die nicht miteinander verbunden sind und die jeweils drei verschiedene gesellschaftliche Ebenen symbolisieren: im Level 1, dem Dreieck an der Spitze, befinden sich die militärischen und politischen Führungskräfte, im Level 2 die Führungskräfte im mittleren Bereich und im Level 3, an der Basis, z.B. die Führungspersönlichkeiten örtlicher NGOs. Je nach Ebene unterscheiden sich die Ansätze der zivilen Konfliktintervention, die er als „Konfliktlösung“ bezeichnet.²⁷ Zugeordnet werden Level 1 Gespräche über einen Waffenstillstand, Level 2 Friedenskommissionen sowie Trainings und Level 3 u.a. die Arbeit an Vorurteilen.

Den beiden Ansätzen ist gemeinsam, dass sie keine Verbindung zwischen den gesellschaftlichen und staatlichen Ebenen sowie den jeweils auf ihnen durchzuführenden Maßnahmen der zivilen Konfliktintervention herstellen. Mögliche Wechselwirkungen zwischen den vier von Ropers dargestellten Feldern oder den drei von Lederach entworfenen Ebenen gehen daher aus den beiden Ansätzen nicht hervor, obwohl beide Autoren betonen, dass Frieden nur dann gefördert werden könne, wenn in sämtlichen Bereichen entsprechende Maßnahmen ergriffen würden.²⁸

Das Forschungsprojekt analysierte mit dem Zivilen Friedensdienst eine bestimmte Gruppe nichtstaatlicher Akteure, die sich ihrerseits - mit Ausnahme des Bildungsservers in Sarajevo (siehe unten) – ausschließlich oder vorwiegend an nichtstaatliche Akteure in den beiden Einsatzländern richteten. Im Schaubild von Norbert Ropers sind sie in der rechten Spalte mit der Überschrift „Gesellschaftswelt“ zu verorten. Nach Jean-Paul Lederach befinden sie sich überwiegend im Level 3, der auch als „Grassroots-Ebene“ bezeichnet wird, und im geringeren Maß in Level 2.

2.4 Die Wirkungsmessung von Projekten der zivilen Konfliktbearbeitung

Um die Frage beantworten zu können, inwieweit ein spezifisches Projekt der zivilen Konfliktbearbeitung tatsächlich geeignet ist, den Frieden im Einsatzgebiet zu fördern, entwickelte das von der NGO Collaborative for Development Action (CDA) durchgeführte Reflecting on Peace Practice Project (RPP) folgende additive Kriterien:

Das Projekt

- trägt dazu bei, eine wichtige Ursache für den Krieg oder den Konflikt zu beenden,
- trägt zur Förderung von Friedensursachen bei, indem es Menschen und Gruppen veranlasst, ihre eigenen Friedensinitiativen voranzutreiben,
- führt zur Schaffung oder zur Reform politischer Institutionen, die mit der Konfliktbewältigung betraut sind,

27 Lederach, Jean-Paul: Der Beitrag Dritter beim Aufbau des Friedens. Eine Perspektive des ‚Friedens von unten‘. In: Pax Christi, Deutsches Sekretariat (Hrsg.): Die Wahrheit einer Absicht ist die Tat. Friedensfachdienste für den Süden und den Norden (Probleme des Friedens, Politische Schriftenreihe 1997, 2) Idstein: Komzi Verlag 1997, S. 45 – 56, hier S. 47 .

28 Ropers 1995, S. 220, Lederach 1997, S. 47.

- bringt Menschen dazu, der Gewalt zu widerstehen und sich nicht zu gewalttätigen Handlungen provozieren zu lassen,
- steigert die Sicherheit der Menschen.²⁹

Das beim Institut für Auslandsbeziehungen (IFA) angesiedelte und vom Auswärtigen Amt finanzierte Projekt Zivile Konfliktbearbeitung (Zivik) bezieht sich auf die Ansätze des ebenfalls von CDA organisierten Vorgängerprojekts von RPP, „Do no harm“³⁰. Es bewertet von NGOs durchgeführte Projekte der zivilen Konfliktbearbeitung dann als „gut“ und als positive Beispiele für andere, wenn sie

- „Maßnahmen durchführen, die in ihrem Umfeld Impulse geben für die Umsetzung und Verbreitung gewaltfreier Methoden der Konfliktbewältigung,
- in ihrer Methodik angepasst sind an die spezifischen Bedingungen und Bedürfnisse im Projektumfeld,
- relevante Zielgruppen (viele Menschen, wichtige Schlüsselpersonen) erreichen,
- nachweisbare friedensfördernde Wirkungen im Projektumfeld erzielen, ohne gravierende negative Nebeneffekte auszulösen,
- partizipative Methoden in Projektplanung und Umsetzung anwenden, die die Verantwortung der Menschen vor Ort für ihr Projekt stärken.“³¹

Diese Kriterien geben insofern wichtige Anregungen für die Praxis, als sie versuchen, bei Akteuren der zivilen Konfliktintervention das Problembewusstsein bezüglich der möglichen positiven als auch der potentiellen negativen Auswirkungen ihrer Tätigkeit zu schärfen. Weder sollen die so genannten „peace dividers“ gestärkt, noch die „peace connectors“ geschwächt werden. Die CDA nennt außerdem folgende weitere Erfolgskriterien:

- eine zuvor durchgeführte Konfliktanalyse,
- eine gute Kooperation zwischen externen Akteuren und Einheimischen,
- die Ausrichtung von Zielen eines Projekts auf die Friedensförderung,
- eine zukünftige Übernahme eines Projekts durch Einheimische,
- die Einbeziehung möglichst vieler und möglichst wichtiger Personen im Einsatzgebiet,
- sowie die Verbindung der individuellen und der politischen Ebene.

Laurent Goetschel ist jedoch zuzustimmen, wenn er bemängelt, dass diesen Ansätzen keine gesicherten Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen der Mikroebene, also den einzelnen Projekten der Friedensförderung einerseits, und der Entwicklung auf der Makroebene, also dem gesamtgesellschaftlichen Friedensprozess andererseits, zu

29 CDA, Collaborative Learning Projects: Reflecting on Peace Practice Project. Cambridge, MA 2004, S. 15.

30 Siehe dazu: Anderson, Mary B.: Do No Harm. How Aid Can Support Peace or War. London: Lynne Rienner 1999; sowie dies./Olson, Lara (with assistance from Kristin Doughty): Confronting War: Critical Lessons for Peace Practitioners. Collaborative for Development Action. Cambridge, MA 2003.

31 Zivik, Institut für Auslandsbeziehungen/Auswärtiges Amt: Good practice. Frieden braucht eine Basis – jedes Projekt zählt. Texte zur Veranstaltung am 21. Mai 2003 in Berlin. Berlin 2003.

Grunde liegen.³² Auch wenn alle Kriterien in der von der CDA aufgestellten Liste erfüllt seien, könne demnach noch keine Kausalbeziehung zwischen einem einzelnen Akteur der zivilen Konfliktbearbeitung und der Deeskalation oder Eskalation der Gewalt in einem Einsatzgebiet nachgewiesen werden. Auch andere Studien stellen grundsätzlich in Frage, dass die Wirkungen eines einzelnen Akteurs oder Projekts auf die Entwicklung gesamtgesellschaftlicher Veränderungsprozesse wissenschaftlich messbar sind. Denn zu viele Faktoren wirkten gleichzeitig auf diese Prozesse ein, wobei ihr Beziehungsgefüge nicht hinreichend bekannt sei.³³

Jedoch führt nicht allein die Vielzahl der Einflussfaktoren zu methodologischen Herausforderungen, sondern auch der spezifische Charakter des Erfolges bei bestimmten Arten von Projekten: Die Gewaltprävention ist immer dann gelungen, wenn sich eben keine gewalttätigen Handlungen ereignen, die Zahl der diesbezüglichen Ereignisse im Idealfall also Null ist. In diesem Fall ist eine quantitative Messung der Effizienz kaum möglich, und auch qualitative Aussagen beruhen in der Regel auf informierten Plausibilitätsüberlegungen.³⁴

Diese methodologischen Probleme führten dazu, dass die maßgeblichen Leitfragen zum Teil in einzelnen Forschungsfragen operationalisiert werden mussten. Auf der Grundlage der Kriterien von RPP und Zivik ergaben sich folgende zusätzliche Forschungsfragen für die Untersuchung der einzelnen Projekte:

- Sind die Projekte langfristig angelegt und werden bzw. wurden sie in einheimische Trägerschaft überführt?
- Ermöglichen die Projekte Kontakte zwischen Angehörigen (vormals) verfeindeter Gruppen?
- Koordinieren sich die Projekte mit anderen vor Ort tätigen auswärtigen und internen Akteuren?
- Sprechen die Projekte gemeinsame Interessen und Bedürfnisse der Einheimischen an, die unabhängig von der Festlegung auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen oder religiösen Gruppe sind?
- Wählen die Projekte Zielgruppen und Partnerorganisationen danach aus, ob sie für das Ziel der Friedensförderung relevant sind?

32 Goetschel, Laurent: Grenzen und Potentiale der Förderung der Zivilgesellschaft in Friedensprozessen – Schlussbemerkungen. In: Ders./Schnabel, Albrecht (Hrsg.): Stärkung der Zivilgesellschaft als Mittel der Friedensförderung? Erfahrungen des Afghan Civil Society Forum (ACSF). Swisspeace Jahreskonferenz 2004. Conference Paper 1/2005. Bern: Schweizerische Friedensstiftung 2005, S. 41 – 44, hier S. 43.

33 So etwa Smith, Dan: Getting their Act Together. Towards a Strategic Framework for Peacebuilding. Synthesis Report of the Joint Utstein Study of Peacebuilding. Commissioned by the Evaluation Department of the Royal Norwegian Ministry of Foreign Affairs for the Joint Utstein Study of Peacebuilding conducted with the Evaluation Departments of the German Federal Ministry for Economic Cooperation and Development, the Netherlands Ministry of Foreign Affairs, and the UK Department for International Development. 2003, S. 56 – 57: „The RPP approach is bold, direct, and useful in many ways, but does not ultimately resolve the problem. How to assess the impact of one project or programme, when there are so many influences on the question of whether there shall be peace or war, and what timeframe should be used – a year, a decade, a generation – when the effects of war go so deep but its return can happen as a result of a crisis lasting only a month or two: these are challenges that have not yet been satisfactorily handled...The truth is that there is no science for gauging the effect of peacebuilding projects on the prospects of peace and war and CRE (conflict resolution evaluation, S.K.) is too often a snapshot in a dynamic process...Faced with this problem and with a series of resourceful but ultimately unsuccessful attempts to solve it, the first part of the alternative proposed here is radically different: we should simply admit failure. So far as we know, there is no way to assess the impact of individual projects and we should therefore stop trying to do it.“

34 Vgl. Schwarz, Christiane: Externe Evaluierung bei Peace Brigades International (pbi) –Herausforderungen an das Kolumbienprojekt. In: Klotz, Sabine/Gildemeister, Jan (Hrsg.): Die Evaluierung erwünschter und unerwünschter Wirkungen von ziviler Konfliktbearbeitung. Dokumentation der Heidelberger Gespräche im März 2003. (Texte und Materialien Reihe B, Band 29) Heidelberg: FES 2004, S. 52 – 65, hier S. 60.

Ein Teil dieser Fragen misst die Projekte an ihrem eigenen Anspruch, indem untersucht wird, ob sie die von ihnen selbst gewählten Ziele erreichen und welche Maßnahmen sie hierfür ergreifen. Anderen Fragen liegt der „Do no harm“-Ansatz zu Grunde. Zusätzlich wurde gefragt, ob in den Einsatzgebieten die übergeordneten Ziele des ZFD erreicht werden konnten, die politisch motivierte physische Gewalt zwischen verschiedenen Gruppen zu beenden oder zu verringern.

2.5 Hinweise zur Forschungsmethodik

Das Forschungsprojekt ist der qualitativen Forschung zuzurechnen, die sich der Methoden der hermeneutischen Inhaltsanalyse von Primärquellen und Sekundärquellen bedient. Das Quellenstudium wurde ergänzt durch mehrwöchige Feldforschungsaufenthalte, in deren Verlauf die Projektbearbeiterin als teilnehmende Beobachterin bei Aktivitäten der Friedensfachkräfte und Entsendeorganisationen in Deutschland sowie in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo zugegen war. Um die intern verwendeten Evaluierungsmethoden und -kriterien sowie deren Relevanz für die tägliche Arbeit der Friedensfachkräfte kennen zu lernen, nahm sie an einer Regionalkonferenz der in Südosteuropa eingesetzten Friedensfachkräfte teil.

Mittels eines Leitfadens führte die Projektbearbeiterin semistrukturierte Interviews mit Angehörigen von Entsendeorganisationen, aktiven und ausgeschiedenen Friedensfachkräften und deren einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Angehörigen der einheimischen Partnerorganisationen sowie mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern der von den Friedensfachkräften organisierten Maßnahmen.³⁵ Das Ziel dieser Interviews bestand darin, zu ermitteln, welche Erfolge bei der zivilen Konfliktintervention zu verzeichnen, aber auch welche Hindernisse aufgetreten sind. Darüber hinaus wurde festgestellt, ob die Projekte den Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppen entsprechen. Entsprechend der Anlage und der Zielsetzung der Projekte wurden als Zielgruppen der ZFD-Maßnahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der von den Projekten angebotenen Aktivitäten³⁶ beziehungsweise die einheimischen Partnerorganisationen und deren Mitglieder angesehen.³⁷ Zusätzlich befragt wurden auch Außenstehende, die weder von den ZFD-Projekten profitierten noch für sie tätig waren. Hierzu gehören Mitglieder weiterer einheimischer und externer Organisationen der zivilen Konfliktbearbeitung sowie von internationalen Polizei- und Militäreinheiten in Bosnien-Herzegowina, Albanien, im Kosovo und in der Ehemaligen Jugoslawischen Republik Makedonien. Dadurch konnten umfangreiche Informationen über die Aktivitäten der verschiedenen vor Ort existierenden Organisationen, ihre Kooperation untereinander, das Image der jeweils anderen Akteure sowie über die Einschätzung der miteinander zusammenhängenden Konflikte in der Region gewonnen werden. Alle Interviews wurden während des Gesprächs protokolliert und anschließend systematisch ausgewertet.

35 Der Interviewleitfaden ist in Anhang 1 abgedruckt, die Liste der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in Anhang 2.

36 Beispiele hierfür sind ZFD-Aktivitäten im Bereich der interkollektiven Jugendarbeit und der Reintegration von Flüchtlingen und Binnenvertriebenen.

37 Beispiele hierfür sind ZFD-Aktivitäten im Bereich der Stärkung und Vernetzung einheimischer zivilgesellschaftlicher Organisationen.

Aufgrund des grundsätzlichen Problems, dass die Wirkung eines spezifischen Projekts auf die Art der Konfliktaustragung im Einsatzland nicht zu belegen ist, bestand das Ziel der Befragung darin, die persönlichen Erfahrungen und Bewertungen kennen zu lernen sowie die Anregungen der Befragten für eine Weiterentwicklung des ZFD zu erfahren. Der Leitfaden enthielt daher offene Fragen, wodurch die Interviewten zu einer Darstellung ihrer Sichtweise angeregt werden sollten. Durchgeführt wurden die Interviews in den meisten Fällen im alltäglichen Umfeld der Befragten. Deutsch- und englischsprachige Interviews wurden direkt geführt, bei Interviews in lokalen Sprachen wurde ein Dolmetscher eingesetzt.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wurden darüber hinaus mehrere Tagungen zu Themen wie „Die Evaluation von ziviler Konfliktbearbeitung“, „Genderaspekte der zivilen Konfliktbearbeitung“ und „Zivilgesellschaftliche Friedensarbeit“ organisiert und moderiert. An diesen Veranstaltungen nahmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Friedens- und Entwicklungsdiensten teil. Auf diese Weise wurde ein fachlicher Austausch zwischen Personen ermöglicht, die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen. Gleichzeitig wurde damit eine intensivere Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis der zivilen Konfliktbearbeitung gefördert. Zudem vermittelten die Mitglieder von Friedensgruppen und Entsendeorganisationen in ihren Vorträgen Erkenntnisse über ihre konzeptionellen Überlegungen und ihre praktischen Erfahrungen vor Ort, die in der Regel nicht schriftlich niedergelegt werden.

3. Darstellung und Bewertung der Forschungsergebnisse: Der Beitrag des Zivilen Friedensdienstes zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo

3.1 Der Stand der Friedenskonsolidierung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo

Um nachvollziehbar zu machen, in welchem Umfeld die Friedensfachkräfte tätig sind, werden in einem kurzen Überblick zunächst die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der Konfliktkonstellationen in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo analysiert. Danach werden die in den beiden Einsatzgebieten durchgeführten ZFD-Projekte im Einzelnen vorgestellt. In einem nächsten Schritt wird anhand des oben aufgeführten Fragerasters analysiert, inwiefern die ZFD-Projekte einen Beitrag zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo geleistet haben. Daraus werden Empfehlungen für die Praxis abgeleitet, die sich sowohl auf die untersuchten Projekte als auch generell auf das Instrument ZFD beziehen.

Der politische Zerfallsprozess der ehemaligen Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFR Jugoslawien) war von kriegerischen Auseinandersetzungen – in Bosnien-Herzegowina von 1992 bis 1995 und im Kosovo von 1998 bis 1999 – begleitet. Die Konfliktparteien grenzten sich hierbei stark nach ethnischen und/oder religiösen Kriterien voneinander ab. Bis auf den heutigen Tag ist das Zusammenleben in der Region von anhaltenden Spannungen zwischen den Angehörigen der unterschiedlichen ethnischen und religiösen Bevölkerungsgruppen gekennzeichnet. Hinzu kommen Animositäten zwischen der in der Stadt und der auf dem Land lebenden Bevölkerung. Gespannt ist zudem das Verhältnis zwischen denjenigen Menschen, die während der Kriege vor Ort blieben und den Flüchtlingen oder Vertriebenen, die wieder zurückkehren wollen.

Nachdem externe Akteure den internen Konfliktparteien in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo das Kriegsende aufgezwungen haben, stehen beide Gebiete sowohl unter internationaler ziviler Verwaltung als auch unter internationaler militärischer und polizeilicher Kontrolle. Trotz einer Deeskalation der lokalen Konflikte ist offen, ob es im Falle eines Abzugs der internationalen Organisationen zu neuen Kämpfen kommen würde. Neben dem Transitionsprozess vom Krieg zum Frieden durchlaufen Bosnien-Herzegowina und der Kosovo darüber hinaus zwei weitere gravierende Veränderungen von der Einparteienherrschaft zu einem demokratischen Rechtsstaat sowie von der Zentralverwaltungswirtschaft zur Privatwirtschaft. Bedingt durch die Kriegszerstörungen und durch die Wirtschaftskrise, unter der die SFR Jugoslawien bereits vor ihrem Zerfall litt, ist die Arbeitslosenquote in beiden Regionen sehr hoch. Viele Menschen sind verarmt.

In Verbindung mit Kriegstraumata führen diese parallel verlaufenden, gravierenden Veränderungen zu einer Orientierungslosigkeit und Lethargie großer Teile der Bevölkerung. So sehen die meisten jungen, gut ausgebildeten Menschen ihre einzige Perspektive in der Emigration. Darüber hinaus sind zahlreiche Fälle politisch und kriminell motivierter sowie häuslicher Gewalt zu beobachten.³⁸ Verantwortlich hierfür sind die

38 Siehe dazu: Seifert 2004a.

Verfügbarkeit von Kleinwaffen, der Zusammenbruch der vorherigen Rechtsordnung, die lange Zeit fehlende Strafverfolgung sowie die durch die erlittene oder ausgeübte Gewalt bedingte Brutalisierung vieler Menschen. Die organisierte Kriminalität ist weit verbreitet, wobei insbesondere der Schmuggel von Zigaretten, Rauschgift, Waffen und Autos sowie der Menschenhandel und die Zwangsprostitution extreme Ausmaße angenommen haben.³⁹

Trotz dieser Parallelen zwischen den beiden Gebieten sind die Chancen auf einen dauerhaften Frieden in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo unterschiedlich einzuschätzen: Im Dezember 1995 schlossen die Staatspräsidenten Serbiens, Bosnien-Herzegowinas und Kroatiens in Dayton das „General Framework Agreement for Peace in Bosnia and Herzegovina“. Damit wurden die Kämpfe in Bosnien-Herzegowina beendet, in deren Verlauf mindestens 150.000 Menschen getötet, zahlreiche Menschen verletzt, vergewaltigt oder gefoltert und ca. 2 Millionen, das heißt die Hälfte der ursprünglich dort lebenden Menschen, vertrieben wurden. Seither besteht der Staat Bosnien-Herzegowina aus den zwei „Entitäten“ Serbische Republik (RS) und der Bosnisch-Kroatischen Föderation sowie dem mit einem Sonderstatus versehenen Distrikt mit der Stadt Brcko. Obwohl diverse nichtstaatliche vormals an den Kämpfen beteiligte militärische Einheiten keine Vertragspartner waren, und trotz anhaltender gravierender politischer Probleme, sind bisher keine neuen Kämpfe zwischen den vormaligen Bürgerkriegsgegnern ausgebrochen. In dieser Hinsicht ist die Friedenskonsolidierung in Bosnien-Herzegowina gelungen.⁴⁰

Problematischer als in Bosnien-Herzegowina stellt sich die Lage im Kosovo dar: Das Ausmaß an organisierter politischer Gewalt im Kosovo ist zwar seit 1999 erheblich zurückgegangen. Im März 2004 kam es jedoch zu landesweiten schweren gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Kosovoalbanern und Serben, in deren Verlauf auch Einrichtungen der UNO angegriffen und Siedlungen von Roma zerstört wurden.⁴¹ Darüber hinaus wurden seit 1999 wiederholt politisch motivierte Attentate gegen hochrangige einheimische Politiker der langjährigen Regierungspartei LDK verübt. Zudem gab es mehrere Fälle von Blutrache. Die prekäre innenpolitische Lage wird dadurch verschärft, dass auch nach monatelangen Verhandlungen weder zwischen der serbischen Regierung und den Repräsentanten der Kosovoalbaner noch zwischen den Nachbarstaaten oder den Mitgliedsstaaten von EU und UNO ein Konsens über den zukünftigen politischen und völkerrechtlichen Status des Territoriums erzielt werden konnte.

39 Mappes-Niediek, Norbert: *Balkan-Mafia. Staaten in der Hand des Verbrechens – Eine Gefahr für Europa*. Berlin: Ch. Links Verlag 2003; Austin, Alexander/Gienanth, Tobias von/Hansen, Wibke: *Organized Crime as an Obstacle to Successful Peacebuilding. Lessons Learned from the Balkans, Afghanistan and West Africa*. 7th International Berlin Workshop. Berlin, December 11-13, 2003. Berlin. Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF) 2004.

40 Klotz, Sabine: *Friedensförderung und soziale Arbeit in Krisenregionen: Die Rolle externer ziviler Organisationen in Bosnien-Herzegowina*. In: Seifert, Ruth (Hrsg.): *Soziale Arbeit und kriegerische Konflikte*. Münster: Lit Verlag 2004, S. 95 – 114; Schneckener, Ulrich: *Bosnien-Herzegowina: Der aufgezwungene Frieden*. In: Ferdowski, Mir A./Matthies, Volker: *Den Frieden gewinnen. Zur Konsolidierung von Friedensprozessen in Nachkriegsgesellschaften*. (Eine Welt. Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden. Band 15). Bonn: Dietz 2003, S. 42 – 69.

41 International Crisis Group: *Collapse in Kosovo*. Europe Report No. 155. 22 April 2004; Gienanth, Tobias von/Hett, Julia: *Kosovo nach den März-Unruhen: Wie geht es weiter? ZIF-Rückkehrertreffen 24. und 25. September 2004*. Berlin: Zentrum für Internationale Friedenseinsätze. Report 09/04; Klotz, Sabine/Vetterlein, Merle: *Deeskalationsbemühungen internationaler Akteure in multiethnischen Gemeinschaften – die Beispiele Kosovo und Makedonien*. In: Ratsch, Ulrich u.a. (Hrsg.): *Friedensgutachten 2005*. Münster: Lit Verlag 2005, S. 79 – 87.

Karte 1: Bosnien-Herzegowina



Quelle: http://www.lib.utexas.edu/maps/europe/bosnia_pol_2002.jpg, über www.mygeo.info
Zugriff am 20.12.2005

Karte 2: Kosovo



Quelle: http://www.lib.utexas.edu/maps/europe/kosovo_pol98.jpg, über www.mygeo.info
Zugriff am 20.12.2005

3.2 Die untersuchten Projekte

Das ZFD-Projekt von Pax Christi zur Förderung der Gemeinwesenarbeit in Banja Luka, Bosnien-Herzegowina⁴²

Konfliktlage

Banja Luka ist die Hauptstadt der Entität Serbische Republik und wird von ca. 220.000 Menschen bewohnt. Dort wurden keine Kämpfe geführt, jedoch wurden Bosniaken und bosnische Kroaten, ca. die Hälfte der ursprünglich dort lebenden Bevölkerung, gewaltsam aus ihren Wohnungen vertrieben sowie Moscheen und Kirchen zerstört. Etwa gleich viele Menschen wie vertrieben wurden oder flohen, kamen während des Bürgerkrieges oder danach als Flüchtlinge aus Kroatien oder als Binnenvertriebene nach Banja Luka.

Ausgelöst durch den Bürgerkrieg gibt es in Banja Luka mehrere Konfliktlinien:

- zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen,
- zwischen denjenigen Menschen, die während des Bürgerkriegs vor Ort geblieben waren, und den Rückkehrern,
- zwischen denjenigen, die vom Bürgerkrieg profitiert hatten und denjenigen, die durch ihn Verluste erlitten hatten, und
- zwischen den Hausbesetzern und den eigentlichen Hauseigentümern.

Diese Konflikte werden durch die materielle Not der Bevölkerung verschärft: Es fehlt unter anderem an Nahrung, Wohnraum und medizinischer Versorgung.

Die Anzahl der Flüchtlinge und Vertriebenen in Bosnien-Herzegowina beträgt etwa die Hälfte der vier Millionen ursprünglich dort lebenden Menschen. Die mit der Reintegration verbundenen politischen und sozialen Probleme sowie die Tatsache, dass Angehörige dieser Personengruppe Opfer oder Täter politisch motivierter Gewalt werden können, belegen die friedenspolitische Relevanz dieses Projekts.

Ziele des Projekts

Das Ziel des Projekts bestand darin, die miteinander verfeindeten Gruppen ins Gespräch zu bringen und ein neues Zusammenleben zwischen Nachbarn zu ermöglichen. Es wandte sich an Angehörige aller ethnischen Gruppen. Während Bosniaken und bosnische Kroaten mehrheitlich in ihren Bemühungen unterstützt wurden, ihre besetzten Häuser und Wohnungen zurück zu erlangen, benötigten bosnische Serben überwiegend Sozialberatung und humanitäre Hilfe.

⁴² Kukla, Claudia: Friedlicher Hafen. In: FriedensForum 16 (2003), 2, S. 49 – 50; dies./Werner, Annett: Begegnungs- und Versöhnungsarbeit in Banja Luka. In: Pax Christi. Internationale Katholische Friedensbewegung (Hrsg.): Menschen begleiten – Zukunft gestalten. Pax-Christi-Friedensdienste in Bosnien, Kosovo und Kroatien. (2. korrigierte und ergänzte Auflage), Bad Vilbel 1999, S. 22 – 25.

Aktivitäten

Das Projekt von Pax Christi in Banja Luka begann im Dezember 1997 auf Einladung des örtlichen katholischen Bischofs und wurde zu Beginn von drei deutschen Friedensfachkräften in Kooperation mit lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt. Seit Anfang 2003 setzt die lokale Organisation Mirna Luka, unterstützt von Pax Christi, die Arbeit ausschließlich mit einheimischen Fachkräften fort.

Um die Ziele zu erreichen, organisierte das Team von Pax Christi eine Reihe von gemeinsamen Aktivitäten der verschiedenen ethnischen Gruppen, die die Nahrungsversorgung und allgemein die Lebenssituation aller Gruppen verbessern sollten. Dazu vernetzte das Team drei einheimische Organisationen, die sich zuvor ausschließlich an Angehörige einzelner ethnischer Gruppen gewandt hatten: die Merhamet-Suppenküche, den Javni Klub, in dem sich überwiegend vertriebene Bosniaken und bosnische Kroaten trafen, sowie den Klub 15-100, den überwiegend serbische Flüchtlinge aus Kroatien besuchten. Die Mitglieder der beiden einheimischen Klubs und der Suppenküche verbanden die gemeinsamen Probleme von Armut und mangelnder Bildung. Deshalb wurde speziell für erwachsene Frauen ein Alphabetisierungskurs angeboten. Zudem gestalteten die Frauen in regelmäßigen Bastelrunden ihre Freizeit gemeinsam und stellten ihre handwerklichen Erzeugnisse aus. Nach einiger Zeit wurde auf Wunsch der Männer auch für sie eine eigene Gruppe gebildet. Das Pax Christi Team arbeitete auch mit Kindern verschiedener Herkunft und unterstützte sie bei der Integration in die Schule. Darüber hinaus wurde im Jahr 1998 gemeinsam mit Friedenszentren in Sarajevo und Tuzla ein erstes Training in gewaltfreiem Handeln organisiert, an dem Lehrkräfte aus der Serbischen Republik und aus der Föderation zusammen teilnahmen.

Um die Rückkehr von Vertriebenen effektiver zu betreiben, initiierte Pax Christi die Vernetzung aller lokalen Gruppen mit den internationalen Regierungsorganisationen und mit der zuständigen örtlichen Behörde, die für die Reintegration von Vertriebenen zuständig war. Ende 2002, fünf Jahre nach Beginn des Projekts, begann eine Arbeitsgruppe von Pax Christi Banja Luka, den Status Quo der örtlichen Sozialprojekte systematisch zu erfassen. Dies diente einer Verbesserung des Informationsaustauschs mit den übrigen auf demselben Gebiet tätigen Institutionen.

Genderaspekte wurden insofern berücksichtigt, als es nach Geschlechtern getrennte Gesprächskreise gab, was den unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebenserfahrungen sowie den traditionellen Rollen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entspricht. Während die meisten Männer während des Kriegs militärische Gewalt verübt haben, waren Frauen oft Opfer militärischer Gewalt geworden.

Projektergebnisse

Das Projekt konnte das ausgewiesene Ziel erreichen, Menschen verschiedener Ethnien und unterschiedlicher sozialer Schichten zu gemeinsamen Aktionen anzuregen. Dadurch wurde nicht nur deren Lebenssituation verbessert, sondern auch die Verständigung zwischen den Gruppen gefördert. Es gelang, die zuvor in allen Gruppen dominierende Wahrnehmung zu überwinden, dass es ihnen deshalb schlecht gehe, weil es Angehörigen anderer Gruppen besser gehe. Dadurch wurde der Blick auf gemeinsame Interessen ermöglicht.

Das ZFD-Projekt von Pax Christi zur Förderung der Gemeinwesenarbeit und der Flüchtlingsintegration in Zenica, Bosnien-Herzegowina⁴³

Konfliktlage

Aufgrund der unmittelbar in der Nähe stattfindenden Kämpfe wurde die in der bosnisch-kroatischen Föderation liegende Stadt Zenica während des Kriegs zu einer zentralen Anlaufstelle für Binnenvertriebene unterschiedlicher ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit. Zwischen Flüchtlingen, Rückkehrern und Alteingesessenen bestanden die gleichen Konflikte wie in Banja Luka. In Zenica kam hinzu, dass manche Rückkehrer zur sozial besser gestellten Schicht gehören als diejenigen, die nicht geflohen waren. Einige Alteingesessene, darunter zahlreiche Roma, waren bereits vor den gewaltsamen Auseinandersetzungen marginalisiert gewesen. Allein den Rückkehrern neue Häuser zu bauen, hätte das Risiko mit sich bringen können, die bereits zuvor vorhandenen sozialen Unterschiede zwischen den Gruppen zu verschärfen.

Ziele des Projekts

Auch das in Zenica durchgeführte ZFD-Projekt legte seinen Schwerpunkt auf die Förderung einer guten Nachbarschaft zwischen Flüchtlingen, Rückkehrern und Alteingesessenen. Ziel war es,

- die Binnenvertriebenen sowie die aus Zenica ins Ausland geflohenen Menschen bei der Rückkehr in ihre jeweiligen Herkunftsgebiete zu unterstützen,
- gleichzeitig die soziale Situation der marginalisierten Alteingesessenen zu verbessern,
- die Rückkehr in Zenica aufgenommener Flüchtlinge in ihre Heimatorte zu fördern und
- den in Sammelunterkünften lebenden Traumatisierten psychosoziale Betreuung und humanitäre Hilfe anzubieten.

Mit dem Projekt wurden sowohl an den aktuellen Aufenthaltsorten als auch in den Zielgebieten Angehörige sämtlicher ethnischer und religiöser Gruppen erreicht.

Aktivitäten

Pax Christi führte von 1998 bis 2000 Einsätze von Freiwilligen⁴⁴ durch, an die sich bis Juni 2003 ein ZFD-Projekt anschloss. Danach wurden die Aktivitäten von einheimischen Behörden der Stadt und des Kreises Zenica weitergeführt. Im Rahmen von Wiederaufbauprojekten wurden Zwischenunterkünfte für Flüchtlinge gebaut, die vorübergehend in Köln gelebt hatten und nach Bosnien-Herzegowina zurückkehren mussten. In diesen Zwischenunterkünften konnten die Flüchtlinge in der Zeit wohnen, in der ihre eigenen

43 Schiel, Georg: Beschreibung der Projekte von Pax Christi in Zenica. 2002; Borovac-Knabe, Duska: Arbeit mit Rückkehrenden in Zenica. In: Pax Christi 1999, S. 18 – 19; Pax Christi: Abschlussbericht über das ZFD-Projekt in Zenica/Bosnien. März 2000 – Juni 2003; Siehe die Homepage von Pax Christi: <http://www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de>.

44 Freiwillige sind in der Regel junge Menschen ohne Berufsausbildung, die ehrenamtlich einen Dienst im Ausland durchführen. Von Friedensfachkräften unterscheiden sie sich hinsichtlich ihrer Vorbereitung, rechtlichen Stellung, Einsatzdauer und Bezahlung.

Häuser mit ihrer Beteiligung renoviert wurden. Da Roma in manche Zwischenunterkünfte illegal einzogen, wurde als Teil des Projekts eine existierende Unterkunft von Roma repariert und eine weitere gebaut. In Zenica wurden zudem mehrere Häuser wieder aufgebaut, die im Krieg zerstört worden waren. Um ein gutes nachbarschaftliches Zusammenleben zwischen den verschiedenen Gruppen zu fördern, wurden zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der neu erbauten Häuser gemeinsame Aktivitäten initiiert, wie Computer- und Bastelkurse für Kinder. In Nähkursen lernten Frauen, Kleidungsstücke herzustellen, die sie auf dem Markt verkaufen konnten.

Zusätzlich wurde ein Programm für Existenzgründungen durchgeführt, das nicht nur Rückkehrern aus Deutschland, sondern auch Binnenflüchtlingen und alteingesessenen, sozial benachteiligten Einheimischen zu Gute kam. Hierfür vergab das Team Kleinkredite, die in Form von Naturalien (etwa mit Hilfe des Kredits produzierter Lebensmittel) zurückgezahlt werden mussten. Außerdem wurde in Flüchtlingslagern insbesondere durch die Lieferung von Lebensmitteln humanitäre Hilfe sowie psychosoziale Betreuung geleistet.

Projektergebnisse

1998 lebten in Zenica und Umgebung ca. 30.000 Vertriebene in mehreren Sammelunterkünften, bei Projektende im Jahr 2003 waren es nur noch 6.000. Dadurch, dass die humanitäre Hilfe, die Gemeinwesenarbeit und die psychosoziale Betreuung nicht allein der eigentlichen Zielgruppe der Vertriebenen und Flüchtlinge zu Gute kam, sondern auch andere sozial benachteiligte Gruppen einbezog, konnte das ZFD-Projekt der Gefahr vorbeugen, Neid zwischen den Gruppen auszulösen und dadurch neue Konflikte hervorzurufen. Genderaspekte wurden allerdings nicht berücksichtigt. Das Projekt ermöglichte Kontakte zwischen (vormals) verfeindeten Gruppen und sprach Interessen an, die Flüchtlinge und Vertriebene unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder religiösen Gruppe teilten. Dabei kooperierte es mit weiteren relevanten Akteuren vor Ort, wie lokalen Behörden, dem UNHCR, dem Office of the High Representative und der deutschen Botschaft in Sarajevo.

Das ZFD-Projekt des Friedenskreises Halle zum Aufbau eines multikollektiven Jugendzentrums in Jajce, Bosnien-Herzegowina⁴⁵

Konfliktlage

Jajce liegt in der Bosnisch-Kroatischen Föderation in einer Gegend, in der muslimische Bosniaken und bosnische Kroaten gegeneinander gekämpft haben. Auch hier wurde die Feindschaft zwischen Angehörigen verschiedener ethnisch oder religiös definierter Gruppen überlagert von der Abgrenzung zwischen der alteingesessenen Stadtbevölkerung und denjenigen, die aus den Dörfern in die Stadt gezogen waren. Außerdem gibt es Spannungen zwischen den Menschen, die während des Kriegs im Land geblieben waren und denjenigen, die ins Ausland geflohen waren und wieder zurückkehrten.

Ziele des Projekts

Zielgruppe des Projekts waren Jugendliche unterschiedlicher ethnischer oder sozialer Herkunft. Wegen der sich überschneidenden Konfliktlinien verwarf der Friedenskreis Halle das Konzept multiethnischer Jugendarbeit: Einerseits würde dieses Konzept zu kurz greifen und andererseits wäre damit die Gefahr verbunden, die ethnische Selbst- und Fremdidentifikation zu verstärken. Stattdessen müssten die interpersonellen Beziehungen durch eine „multikollektive Sozialarbeit“ über sämtliche Konfliktlinien zwischen unterschiedlichen Gruppen hinweg gefördert werden. Durch die Jugendarbeit sollten Vorbehalte abgebaut und damit die Wahrscheinlichkeit reduziert werden, dass die Jugendlichen Gewalt gegeneinander ausüben.

Aktivitäten

Der von ehemaligen Wehrdienstverweigerern (Bausoldaten) der ehemaligen DDR gegründete Friedenskreis Halle begann im Herbst 1997 mit seiner anfänglich als „sozialer Wiederaufbau“ bezeichneten Tätigkeit in der Stadt Jajce. Die Cafés vor Ort wurden damals jeweils nur von Angehörigen derselben Ethnie besucht. Anderweitige Möglichkeiten der Begegnung gab es nicht. Deshalb richtete der Friedenskreis Halle einen offenen Jugendclub als „neutralen Raum“ für die Jugendlichen ein, in dem sie gemeinsam ihre Freizeit sinnvoll gestalten und lernen können, ihre Interessen friedlich zu artikulieren. Zum Beispiel wurden Spiel- und Bastelnachmittage für Kinder, Sprach- und Computerkurse für Jugendliche sowie Feste und kulturelle Veranstaltungen organisiert.

Zwischen 2000 und 2002 arbeiteten im Jugendzentrum neben einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie deutschen Freiwilligen zwei deutsche, vom Friedensdienst EIRENE entsandte Friedensfachkräfte. Seither wird das Projekt von Einheimischen eigenständig fortgesetzt, aber weiterhin vom Friedenskreis Halle, von privaten Sponsoren und vom Auswärtigen Amt finanziell unterstützt.

⁴⁵ Kurschat 1998; Ders.: „Multikollektive Sozialarbeit“ – Möglichkeiten der sozialen Arbeit in Nachkriegsgebieten. In: Seifert 2004b, S. 141 – 154.

Projektergebnisse

Die Begegnungen und die gemeinsamen Freizeitaktivitäten der Jugendlichen haben dazu beigetragen, die kollektiven Selbst- und Fremdwahrnehmungen zu ändern und Vorurteile gegenüber Angehörigen von – wie auch immer definierten – anderen Gruppen abzubauen. Die Jugendlichen sahen sich und andere nicht mehr ausschließlich als Mitglied einer ethnischen oder religiösen Gruppe, sondern nahmen wahr, dass sie zudem zu weiteren Gruppen, wie Alteingesessenen oder Vertriebenen, gehören. Sie haben erkannt, dass sie gemeinsame, die Grenzen dieser Gruppen übergreifende Interessen haben und gelernt, diese gewaltlos zu vertreten. Dies befähigte sie dazu, auch als Mitglied einer Gruppe souverän zu agieren und die eigene Verantwortung nicht an die jeweils als eigene angesehene Gruppe zu delegieren.



Abbildung 2

Zerstörte Häuser an der ehemaligen Frontlinie zwischen muslimischen Bosniaken und bosnischen Kroaten in Mostar (April 2002)

Das ZFD-Projekt von „Schüler Helfen Leben“ zur Unterstützung von Schülern und Schülervertretungen in Sarajevo, Bosnien-Herzegowina⁴⁶

Konfliktlage

Das Projekt von Schüler Helfen Leben (SHL) konzentrierte sich auf die Zielgruppe der jungen Menschen und speziell der Schülerinnen und Schüler. Aufgrund des Bürgerkriegs wurden insbesondere in Bosnien-Herzegowina zahlreiche Schulen und Kindergärten zerstört. Zudem wurden vielerorts die Bildungseinrichtungen auch weiterhin jeweils nur von Angehörigen einer Ethnie besucht, wobei Lehrpläne und Sprache die Gegensätze zwischen den Gruppen hervorhoben. Dies verschärfte die Vorurteile zwischen den Gruppen und erschwerte Rückkehrern die Reintegration in Gebiete, in denen ihre ethnische Gruppe in der Minderheit war.

Ziele des Projekts

Die Organisation Schüler Helfen Leben richtet sich mit ihren Aktivitäten an Jugendliche aller Gruppen. Als Ziele setzte sich das Projekt:

- Die Infrastruktur von Schulen und Kindergärten sollte wieder aufgebaut und verbessert werden.
- Jugendliche unterschiedlicher ethnischer bzw. religiöser Zugehörigkeit oder regionaler Herkunft sollten in gemeinsamen Aktivitäten zusammengeführt und über ihre Rechte informiert werden.
- Die Schülerinnen und Schüler sollten Demokratie lernen, indem sie lernen, ihre Interessen wahrzunehmen und gewaltlos zu vertreten. Die Verfolgung eines gemeinsamen Ziels sollte dazu führen, dass die Angehörigen anderer Gruppen nicht länger auf dieses Merkmal reduziert, sondern als Individuen betrachtet werden.
- Dem unter Jugendlichen weit verbreiteten Trend zur Emigration sollte entgegen gewirkt werden.

Aktivitäten

Bereits während der gewaltsamen Auseinandersetzungen in Kroatien und Bosnien-Herzegowina begann SHL damit, aus Spendenmitteln Hilfsgüter zu kaufen und in die umkämpften Gebiete zu transportieren. Außerdem unterstützte die Organisation den Wiederaufbau von Schulen und Kindergärten. Nach Kriegsende verlagerte SHL seine Aktivitäten von der humanitären Hilfe auf die Jugendarbeit. 1997 errichtete die Organisation eine Jugendbildungsstätte in Sarajevo, das SHL-House. Darüber hinaus finanzierte sie das von der bosnischen Organisation IPAK (serbokroatisch für „trotzdem“) aus Tuzla betriebene Jugendzentrum im ostbosnischen Dorf Krizevici, in das bosniakische Familien zurückgekehrt sind. Dort bot SHL u.a. Kurse zur Berufsausbildung für Jungen und Mädchen an, die weitgehend traditionellen Rollenbildern von Frauen und Männern und damit den Wünschen der Bevölkerung entsprechen. Zusätzlich unterstützte SHL die

⁴⁶ Schüler Helfen Leben: Im Überblick. Frieden für den Balkan. o.O. o.J.; Schüler Helfen Leben Sarajevo: Jahresbericht 2002. Sarajevo o.J. [2003]; Dragidella, Lulzim: Jugend- und Versöhnungsarbeit in Nachkriegsgebieten. Rahovec/Orahovac im Kosovo. In: Seifert 2004b, S. 172 – 189; Kuhn, Dascha: „Best Practice“ in der Jugendarbeit im Kosovo: Eine Projektbeschreibung. In: ebd, S. 155 – 171.

Integration von Roma in das staatliche Schulwesen. SHL leitete ferner Zuschüsse der EU an Initiativen örtlicher Jugendgruppen weiter. Davon profitierten bosnische Jugendliche aller Gruppen und Schichten, die lokale Aktivitäten wie Kulturveranstaltungen, Aufklärung über Aids oder Computerkurse durchführen. SHL unterstützte in Bosnien-Herzegowina auch von Jugendlichen verfasste Zeitschriften, deren Artikel in der jeweiligen Muttersprache und der Schrift (kyrillisch oder lateinisch) des Autors oder der Autorin erscheinen. Eine Zeit lang gab SHL den einzigen bosnischen Kulturführer („Vodic“) heraus, der über Veranstaltungen in ganz Bosnien-Herzegowina informierte.

Zusätzlich setzte sich SHL für die Einführung von Schülervertretungen (SMV) ein, die in Bosnien-Herzegowina zuvor unbekannt waren. Die Mitarbeit in einer Schülervertretung diente einerseits der Einübung demokratischer Verhaltensweisen und der friedlichen Artikulation eigener Positionen. Andererseits wurden bestehende Vorurteile überwunden, da Schülerinnen und Schüler verschiedener Ethnien in der SMV zusammenarbeiteten. Die gleiche Wirkung wurde von der gemeinsamen Herausgabe von Schülerzeitungen erwartet.

Zusammen mit anderen Organisationen wie der Heinrich Böll Stiftung und der einheimischen Frauenorganisation Zene Zenama war SHL zudem Mitglied im bosnischen Dachverband für die Anerkennung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung und für die Einrichtung eines Zivildienstes. Den drei getrennten irregulären Armeen der vormaligen Kriegsgegner, die viele Jahre nach dem Dayton-Vertrag noch bestanden, sollte auf diese Weise der Nachwuchs entzogen werden.

Von 2001 bis 2004 arbeitete eine deutsche Friedensfachkraft bei SHL Sarajevo, die vom Friedensdienst EIRENE entsandt wurde. Danach wurde das Projekt von einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von deutschen Freiwilligen durchgeführt und weiterhin von SHL finanziert.

Projektergebnisse

Der Zivildienst ist inzwischen in Bosnien-Herzegowina gesetzlich verankert. Dass dieses zunächst kaum bemerkte Faktum unter den Jugendlichen bekannt wurde, ist dem Dachverband zu verdanken, in dem SHL mitwirkte. Die Integration von Angehörigen unterschiedlicher ethnischer und religiöser Gruppen ist in den Kursen und Aktionen gelungen, die das Projekt selbst durchführt. Mancherorts sind Bildungseinrichtungen jedoch nach wie vor zwischen den ethnischen Gruppen separiert. Das Projekt wurde noch nicht in einheimische Trägerschaft überführt.



Abbildung 3

An der Ruine der vormaligen Bibliothek in Sarajevo (Juli 2004)

Das ZFD-Projekt D@dalos beim International UNESCO Education Server for Civic, Peace and Human Rights Education in Sarajevo, Bosnien-Herzegowina⁴⁷

Konfliktlage

In Bosnien-Herzegowina entstanden als Resultat des Bürgerkrieges aus dem zuvor einheitlichen und zentralisierten Schulsystem drei parallel zueinander existierende Schulsysteme mit jeweils eigenen Curricula in den so genannten nationalen Fächern wie Muttersprache, Geschichte und Sozialkunde: In der Bosnisch-Kroatischen Föderation wurde in den von Bosniaken bewohnten Gebieten nach einem bosniakischen Lehrplan und in den von bosnischen Kroaten bewohnten Gebieten nach einem am Lehrplan der benachbarten Republik Kroatien orientierten Lehrplan unterrichtet, während der Lehrplan in der Serbischen Republik sich am Lehrplan des Staates Serbien orientierte.⁴⁸ Über Menschenrechte, demokratische Strukturen und Wege zu einem friedlichen Zusammenleben vermittelten die Schulen kein Wissen.

Ziele des Projekts

Die Zielgruppen des ZFD-Projekts sind Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler in Bosnien-Herzegowina und seinen Nachbarstaaten. Die Lehrkräfte sollen dazu befähigt werden, Friedenspädagogik sowie die Erziehung zur Demokratie und zur Achtung der Menschenrechte in den Unterricht zu integrieren und so zur Entwicklung einer Zivilgesellschaft in Südosteuropa, insbesondere in den weniger entwickelten Regionen, beitragen. Jugendlichen soll vor allem durch das Internet die Möglichkeit geboten werden, sich über die Themen Demokratie, Menschenrechte und Frieden zu informieren.

Aktivitäten

Im April 2000 wurde mit finanzieller Unterstützung der UNESCO der internationale Bildungsserver D@dalos in der bosnischen Hauptstadt Sarajevo eingerichtet. Im Jahr 2004 wurde die Gründerin des Servers als Friedensfachkraft vom deutschen Friedensdienst EIRENE angestellt. Zusammen mit drei einheimischen Mitarbeitern koordiniert sie dessen Aktivitäten. D@dalos ist als NGO in Bosnien-Herzegowina registriert und hat Kooperationspartner in Kroatien, Kosovo, Montenegro, Albanien, Bulgarien, Rumänien und Deutschland. Bei der Konzeption des Bildungsservers und der Erstellung der Materialien arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bildungsservers eng mit den beiden deutschen NGOs „Pharos“ und „agora-wissen“ zusammen. Diese NGOs stellen in neun Sprachen des Balkans sowie auf Deutsch und Englisch kostenlose Unterrichtsmaterialien zur politischen Bildung zur Verfügung, die u.a. folgende Themen behandeln: Menschenrechte, Frauenrechte, Demokratie, politische Parteien, Europa, Vereinte Nationen, Globalisierung, Nachhaltigkeit, Politikdidaktik sowie Friedenspädagogik. Die Informationen richten sich an Jugendliche und Erwachsene und speziell an Lehrkräfte in Schulen und Universitäten.

47 Zum Bildungsserver siehe die beiden folgenden Homepages: www.d@dalos.org und www.eirene.org/programme/zfd/zfd.bosnien/index.html

48 Batarilo, Katarina/Lenhardt, Volker: Pädagogischer Umgang mit bewaffneten Konflikten am Beispiel friedensaufbauender Geschichtscurriculumsrevision in Bosnien-Herzegowina. In: Ergen, Özkan/Lenhardt, Volker (Hrsg.): Konflikt und pädagogische Intervention. (Heidelberger Studien zur Erziehungswissenschaft, Band 61). Frankfurt: Lang Verlag 2004, S. 115 – 125, hier S. 116/117.

Darüber hinaus führt D@dalos Fortbildungen für Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler aus sieben Staaten in Südosteuropa durch. Dabei dient die Vermittlung von Computerkenntnissen als Instrument, um gleichzeitig Methoden und Inhalte der politischen Bildung zu vermitteln. An den Kursen zur politischen Bildung nahmen bisher mehrere hundert Personen teil, die allen ethnischen und religiösen Gruppen angehören. Daneben unterstützt D@dalos durch Fundraising Initiativen, die sich an Jugendliche und Kinder richten, und führt in Einzelfällen Maßnahmen zur Armutsbekämpfung durch.

Projektergebnisse

Bezüglich der Wirkung lassen sich indirekte Indizien angeben: Zum Beispiel wurde während des untersuchten Zeitraums sehr häufig auf die Homepage des Bildungsservers zugegriffen. Eine große Nachfrage bestand auch nach den angebotenen Materialien, z.B. wurden bis Mitte 2005 auf Anfrage über 28.000 CD-ROMs ausgeliefert. Auch die angebotenen Fortbildungskurse zur politischen Bildung wurden von vielen Lehrkräften wahrgenommen.

ZFD-Projekte des *forumZFD* in Prizren, Kosovo, zur Vernetzung und Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen und zur Unterstützung eines multiethnischen Jugendzentrums in Dragash, Kosovo⁴⁹

Konfliktlage

Im Kosovo existieren Konflikte sowohl zwischen den meisten dort lebenden ethnischen Gruppen als auch innerhalb der Gruppe der Kosovoalbaner. Das ZFD-Projekt vom *forumZFD* in der im Süden des Kosovo liegenden Stadt Prizren bezog sich auf den dominierenden Konflikt zwischen Angehörigen der kosovoalbanischen und den im Kosovo wohnenden slawischen Ethnien. Sie leben heute ebenso wie bereits vor dem Krieg weitgehend in „getrennten Welten“⁵⁰, sowohl räumlich gesehen – Serben leben in Enklaven –, als auch kulturell und sprachlich. So werden z.B. die Kinder je nach der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe nicht nur in getrennten Schulen sondern auch nach unterschiedlichen Lehrplänen unterrichtet, die keinen Unterricht in der jeweils anderen Sprache mehr enthalten. Darüber hinaus erkennen Kosovoalbaner und Serben die Schulabschlüsse der jeweils anderen Gruppe nicht an.

Ziele des Projekts

Unterstützt werden zivilgesellschaftliche örtliche Strukturen, da dies als Voraussetzung für die Versöhnung zwischen den ethnischen Gruppen und damit für die Entwicklung von Frieden angesehen wird.

Aktivitäten

Von Februar 2000 bis Februar 2005 waren insgesamt vier deutsche Friedensfachkräfte für das *forumZFD* in Prizren tätig. Nach seiner Qualifizierung als Friedensfachkraft setzt ein früherer einheimischer Mitarbeiter seit Februar 2005 die Tätigkeit ohne die Anwesenheit ausländischer Friedensfachkräfte selbstständig fort. Zu Beginn seiner Laufzeit hatte das Projekt mehrere Schwerpunkte:

Im Teilprojekt KONI, das ursprünglich für „Kosovo Northern Ireland Initiative“ stand, brachte eine deutsche Friedensfachkraft im Jahr 2000 junge Menschen unterschiedlicher ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit aus dem Kosovo und Nordirland in Montenegro zusammen, wo sie sich über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Krisengebieten und über Methoden der friedlichen Konfliktbearbeitung austauschten. Aus dieser Gruppe ging die einheimische Gruppe „Kosovo Organization for New Initiatives“ hervor, die ebenfalls durch „KONI“ abgekürzt wird. Sie führt heute ausschließlich auf Kosovo bezogene Trainingsprogramme zum Dialog und zur Versöhnung zwischen den dort lebenden ethnischen Gruppen durch. Seit die auswärtige Friedensfachkraft, die das Teilprojekt betreut hatte, im Jahr 2002 ihre Tätigkeit im Kosovo beendete, arbeitet KONI als einzige lokale NGO im Kosovo auf diesem Gebiet erfolgreich eigenständig weiter. KONI veranstaltet Dialogseminare, bei denen sowohl die Trainerinnen und Trainer als auch die 18- bis 28-jährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen angehören. Um eine Diskussion über die zu

49 Zu KONI siehe die Homepage: www.koniks.org, zum Projekt des *forumZFD* siehe www.ziviler-friedensdienst.org und www.forumzfd.de/594.html

50 Maliqi, Shkelzen: Kosova: Separate Worlds. Reflections and Analyses. Peja: MM Society Prishtina & Dukagjini Publishing House 1998.

verwendende Sprache zu vermeiden, werden die Veranstaltungen auf Englisch abgehalten.

Ein weiteres ZFD-Projekt hatte den Titel „Vernetzung und Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen“. Es bezog sich auf die Kleinstadt Dragash im Süden des Kosovo und die in deren Nähe liegenden Dörfer, die vorwiegend von Kosovoalbanern und Gorani (eine Minderheit slawischer Muslime) bewohnt werden. Dort wurde zum einen das ursprünglich vom Balkan Peace Team⁵¹ gegründete multiethnische Jugendzentrum betreut und zum anderen wurden Frauenorganisationen unterstützt. Die multiethnische Jugendarbeit bot den Jugendlichen neutrale Räume an, in denen sie zusammen mit Angehörigen jeweils anderer Gruppen gemeinsam ihre Freizeit gestalten und lernen konnten, ihre Interessen friedlich zu artikulieren. Auf diese Weise konnten sie wechselseitige Vorbehalte abbauen. Zusammen mit der Kommune von Dragash und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa veranstaltete das Jugendzentrum Festivals, an denen Angehörige aller Ethnien beteiligt waren. Die Finanzierung des Jugendzentrums war jedoch nicht langfristig gesichert. Bei der Arbeit mit den Frauenorganisationen verfolgten die Friedensfachkräfte das Ziel, zwischen den Kosovoalbanern und Gorani zu vermitteln. Darüber hinaus sollten die Frauen darin unterstützt werden, sich gemeinsam für ihre politischen Rechte einzusetzen und finanzielle Unterstützung aus dem Ausland zur Entwicklung ihrer abgelegenen Region zu beantragen. Durch seinen multiethnischen Ansatz unterschied sich das *forum*ZFD von anderen Projekten internationaler Geber in der Region, die sich ausschließlich an Gorani richteten.

Zusätzlich führte eine deutsche Friedensfachkraft psychologische Beratung für Familien durch und leistete in Kooperation mit dem Feldlazarett der Bundeswehr Einzelfallhilfe für ein schwer krankes Kind. Darüber hinaus setzte sie sich für die Einrichtung eines Museums für Kinder ein.

Projektergebnisse

Die Kosovo-Nordirland-Initiative hatte als erkennbares Ergebnis, dass aus ihr die rein kosovarische Gruppe „Kosovo Organization for New Initiatives“ hervorging. Mit der eigenständigen Fortsetzung dieser Gruppe durch die Einheimischen war ein Projektziel erreicht. Außerdem ist als Erfolg hervor zu heben, dass es gelang, in einer extrem antagonistischen Gesellschaft Angehörige verfeindeter ethnischer Gruppe zu gemeinsamen Aktivitäten zu bewegen.

In der Region Dragash beteiligt sich die Bevölkerung seit Beginn des ZFD-Projekts weit stärker an lokalen politischen Prozessen als zuvor. Frauen haben gelernt, ihre Interessen zu definieren und gegenüber den kommunalen Politikern zu artikulieren. Erfolgreich forderten sie zum Beispiel von den Gemeindeverwaltungen, die Begründungen für politische Entscheidungen offen zu legen.

Nicht alle Maßnahmen, die von den Friedensfachkräften des *forum*ZFD durchgeführt wurden, waren unmittelbar auf das Ziel der Friedensförderung zwischen den verfeindeten Gruppen ausgerichtet: So kann die von einer Friedensfachkraft durchgeführte psychologische Beratung von Familien zwar möglicherweise dazu führen, dass Gewalt in Familien vermieden oder beendet wird, sie steht jedoch in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Ziel, einem erneuten Ausbruch des Bürgerkriegs zwischen den

51 Siehe dazu: Müller, Barbara: Balkan Peace Team 1994 – 2001. Mit Freiwilligenteams im gewaltfreien Einsatz in Krisenregionen. Braunschweig: Bildungsvereinigung Arbeit und Leben e.V., Arbeitsstelle „Rechtsextremismus und Gewalt“ 2005, S. 150-155.

ethnischen Gruppen vorzubeugen. Auch der Einsatz einer Friedensfachkraft für die Einrichtung eines Museums für Kinder hat keine direkte Relevanz für das generelle Ziel der Friedensförderung.

Abbildung 4



Vormals von Serben bewohnte, im Juni 1999 und März 2004 zerstörte Häuser in Prizren (Februar 2005)

Das ZFD-Projekt von Pax Christi und „Ohne Rüstung Leben“ zur Reintegration von Vertriebenen in Prizren, Kosovo, und zur Förderung von Friedensjournalismus im Kosovo

Konfliktlage

Das von der Friedensgruppe Pax Christi durchgeführte ZFD-Projekt in Prizren legte den Fokus auf die Rückkehr vertriebener Kosovoserben. Ab Juni 1999 wurden die in Prizren lebenden Serben vertrieben und flohen in Enklaven, darunter in die Bergregion um den im Süden des Kosovo liegenden Ort Brezovica. Sie lebten dort sehr beengt, unter anderem in ehemaligen Hotels, und rechneten im Falle einer Rückkehr mit Übergriffen. Ihre Häuser wurden entweder zerstört oder von Kosovoalbanern besetzt, deren Häuser während des Kriegs im Kosovo ebenfalls zerstört oder besetzt worden waren.

Verschärft wurde diese Problemlage durch die mangelnde Freiheit der Medien und die Tatsache, dass die Medien die Spaltung zwischen den ethnischen Gruppen vertieften. Denn bis 1999 gab es ausschließlich serbische Radiosender und seither jeweils kosovoalbanische und serbische, jedoch keine gemeinsamen.

Ziele des Projekts

Angestrebt wurde die Versöhnung zwischen den im Kosovo lebenden Kosovoalbanern und Kosovoserben. Dadurch sollte es den vertriebenen Kosovoserben ermöglicht werden, in die einst von ihnen bewohnten Häuser zurückzukehren. Darüber hinaus sollten Rundfunksender in der Stadt Orahovac (serbischer Name)/Rahovec (albanischer Name) und anderen Orten dazu bewegt werden, Sendungen in beiden Sprachen auszustrahlen, die sich an Angehörige aller im Kosovo lebenden ethnischen und religiösen Gruppen richten. Auf diese Weise sollte ein öffentlicher freier Meinungs austausch über politisch brisante Themen gefördert werden.⁵²

Aktivitäten

Das Projekt wurde im Jahr 2002 gemeinsam von den beiden Friedensorganisationen „Pax Christi“ und „Ohne Rüstung Leben“ begonnen und von zwei ausländischen Friedensfachkräften betreut. Von Anfang 2005 an wurde es zwar weiterhin von den beiden Organisationen sowie von anderen auswärtigen Sponsoren finanziert, jedoch ausschließlich durch Einheimische fortgeführt.

Das Projektteam versuchte in kleinen Schritten, Kontakte zwischen den in der Enklave Brezovica lebenden Vertriebenen und den potentiellen Aufnahmegemeinden zu ermöglichen und das Vertrauen zwischen beiden Seiten wiederherzustellen. Hierfür besuchte es die betroffenen Familien auf beiden Seiten und besprach mit ihnen, welche Probleme im Falle der Rückkehr vermutlich auf sie zukommen könnten. Zudem wurde geklärt, ob die Vertriebenen an der Rückkehr oder an der Auswanderung Interesse hatten. Parallel dazu wurde die Aufnahmebereitschaft der Menschen in den möglichen Zielorten eruiert. Danach regte das Team die Unterzeichnung von Mediationsvereinbarungen an, die darauf abzielten, eine für alle Seiten akzeptable Lösung zu finden. Zum Inhalt der Mediationsvereinbarungen konnte beispielsweise gehören, dass die zurückkehrende Familie sich das Haus vorübergehend mit den jetzigen Bewohnern teilte, oder dass

52 Siehe die Homepage von Pax Christi: <http://www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de>.

Ausweichquartiere gesucht wurden. Im Unterschied zu anderen im Kosovo tätigen Organisationen, die sich auf die Arbeit mit den vertriebenen Serben konzentrierten, zeichneten sich die Aktivitäten dieses Projekts dadurch aus, dass es mit den Kosovoalbanern die Angehörigen der Mehrheitsgruppe mit einbezog und den Dialog zwischen allen Gruppen anregte.

Solche Aktivitäten konnten bis März 2004 erfolgreich durchgeführt werden, weil sich langsam Vertrauen zwischen den verfeindeten Gruppen entwickelt hatte. Aufgrund der gewaltsamen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf alle vormals von Serben bewohnten Häuser sowie die serbisch-orthodoxen Klöster und Kirchen in Prizren zerstört wurden, erlitt die Arbeit an der Rückführung der Vertriebenen jedoch einen schweren Rückschlag. Trotzdem bildete sich danach auf Anregung des Projektteams ein Netzwerk von sieben lokalen NGOs, die an einer Zusammenarbeit zwischen allen im Kosovo lebenden ethnischen Gruppen Interesse hatten und die in Prizren eine Atmosphäre schaffen wollten, in der Rückkehrer willkommen sind. Unter den Partnerorganisationen befanden sich sowohl multiethnische Gruppen wie die Jugendgruppe Fisniket und die Frauengruppe Asebe als auch Gruppen, denen ausschließlich Angehörige einer ethnischen Gruppe angehörten.

Ergänzt wurden diese Aktivitäten durch ein Medienprojekt: Mit je zwei serbischen und kosovoalbanischen lokalen Radiostationen wurde das Radioprojekt „Zusammen leben“ durchgeführt. Die Stationen strahlten mehrere Sendungen zu brisanten politischen Fragen wie zum Thema „Bewegungsfreiheit“ aus. In ihnen wurden Gespräche zwischen serbischen und kosovoalbanischen Polizisten und Politikern live übertragen. Für die aktuelle Lage im Kosovo war es etwas besonderes, dass in den zuvor jeweils einsprachigen Sendern nun zweisprachige Programme zu hören waren. Dies bedeutete einen ersten Schritt zur Überwindung der ethnischen Separation in den Medien.



Abbildung 5

Ein ehemaliges Skihotel in Brezovica wird seit 1999 von serbischen Binnenvertriebenen aus Prizren und Umgebung als Sammelunterkunft genutzt (November 2003).

Projektergebnisse

An erster Stelle sind die Mediationsvereinbarungen, die zwischen Binnenvertriebenen und Hausbesetzern geschlossen wurden, zu nennen. Sie sind Zeugnis des – zumindest temporär – erzielten Vertrauens zwischen den Angehörigen der verfeindeten Gruppen. An zweiter Stelle ist zu würdigen, dass sich auch nach den schweren Ausschreitungen vom März 2004 mehrere einheimische NGOs dem Ziel verschrieben haben, öffentlich eine multiethnische Gesellschaft zu fördern und in gemeinsamen Kulturveranstaltungen exemplarisch zu demonstrieren. An dritter Stelle ist als vorher kaum vorstellbares Ergebnis zu vermerken, dass die zweisprachigen Rundfunksendungen ausgestrahlt wurden.

3.3 Zusammenfassung: Möglichkeiten und Grenzen der ZFD-Projekte in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo

Die Ansatzebene der ZFD-Projekte

Legt man die oben dargestellte gesellschaftliche Pyramide von Jean-Paul Lederach zu Grunde, waren fast alle ZFD-Projekte ausschließlich auf der unteren gesellschaftlichen Ebene in einzelnen Kommunen der beiden Einsatzgebiete angesiedelt. Diese ZFD-Projekte richteten sich in ihrer Mehrheit an Flüchtlinge, Vertriebene und Angehörige der Gemeinden, in die diese reintegriert werden sollen, sowie an Frauen und Jugendliche. Der internationale Bildungsserver in Sarajevo und das Radioprojekt von Pax Christi und Ohne Rüstung Leben wandten sich hingegen auch an Multiplikatoren in der mittleren gesellschaftlichen Ebene. Mit staatlichen Behörden vor Ort kooperierten der internationale Bildungsserver und das Pax Christi Projekt in Zenica. Dadurch ergänzten die untersuchten ZFD-Projekte sinnvoll die Maßnahmen anderer Akteure der zivilen Konfliktintervention, wie die zwischenstaatlichen OSZE- und UN-Missionen, deren Zielgruppen überwiegend auf der oberen und mittleren gesellschaftlichen Ebene angesiedelt sind.

Die Erfüllung der Projektziele

Mit sämtlichen in den beiden Nachkriegsgebieten Bosnien-Herzegowina und Kosovo existierenden ZFD-Projekten verfolgten die Friedensdienste und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung das übergeordnete Ziel, einen Beitrag zur Vorbeugung bzw. Verringerung politisch motivierter Gewalt zwischen den dort lebenden ethnischen oder religiösen Gruppen zu leisten. Auf diese Weise sollten der Frieden konsolidiert und der Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges verhindert werden. Dieses Ziel konnte in fast allen Einsatzorten von ZFD-Projekten in Bosnien-Herzegowina erreicht werden, da dort das Ausmaß politisch motivierter Gewalt zwischen den einheimischen Gruppen seit dem Beginn dieser Projekte gering blieb. Eine Ausnahme stellt Banja Luka dar, wo der Versuch, den Grundstein für den Wiederaufbau einer im Krieg zerstörten Moschee zu legen, im Frühjahr 2001 durch gewaltsame Demonstrationen verhindert wurde.

Im Unterschied zu Bosnien-Herzegowina blieb im Kosovo das Ausmaß politisch motivierter Gewalt hoch. Zusätzlich zu den vielen entweder durch Rivalitäten oder durch die Blutrache motivierten Attentaten gab es im März 2004 während der Projektlaufzeiten schwere gewaltsame Auseinandersetzungen. Sie ereigneten sich auch in Prizren, wo mehrere Friedensfachkräfte des ZFD tätig waren. Wie oben ausgeführt wurde, lässt sich jedoch weder ein niedriges noch ein hohes Niveau von Gewalt dem Einfluss eines bestimmten einzelnen Akteurs der zivilen Konfliktintervention oder einem einzelnen ZFD-Projekt eindeutig zuschreiben.

In den untersuchten ZFD-Projekten wurden folgende, z.T. miteinander kombinierte Vorgehensweisen festgestellt:

- die multikollektive Gemeinwesen- und Sozialarbeit,
- die Vernetzung und Stärkung zivilgesellschaftlicher Gruppen,
- die psychosoziale Beratung,
- die humanitäre Hilfe,

- der Wiederaufbau von zerstörter Infrastruktur,
- die Friedenspädagogik in der Bildungsarbeit sowie
- der Friedensjournalismus in der Medienarbeit.

Diese Ansätze werden nicht ausschließlich in einem Krisengebiet und nach einem Bürgerkrieg verfolgt. Das spezifische Profil des Zivilen Friedensdienstes bestand vielmehr darin, dass diese Maßnahmen als Mittel zum Zweck dienen sollten, die Einheimischen in die Lage zu versetzen, ihre Konflikte in Zukunft selbständig und auf friedliche Weise zu bearbeiten. Alle untersuchten ZFD-Projekte erreichten das Ziel, Angehörigen (vormals) verfeindeter und unterschiedlicher ethnischer oder religiöser Gruppen Möglichkeiten zur Begegnung miteinander und zur friedlichen Wahrnehmung gemeinsamer Interessen anzubieten. Diesem Ziel lag die Annahme zu Grunde, dass aufgrund der Kontakte von Mitgliedern unterschiedlicher Gruppen Vorurteile abgebaut und damit die Gefahr einer gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen ihnen verringert würden. Die Vertrauensbildung gelang dort am besten, wo die gemeinsamen Aktivitäten gleichzeitig dazu beitrugen, den Lebensstandard der Beteiligten zu verbessern.

Das ZFD-Projekt in Banja Luka war das einzige, das seine Tätigkeit aufgrund einer konkreten Anfrage einer einheimischen Organisation aufnahm. Die übrigen Projekte kamen durch die Eigeninitiative von Externen zustande. Dies widerspricht der ursprünglichen Konzeption des ZFD, wonach sich dessen Legitimation zur zivilen Konfliktintervention aus der Bitte Einheimischer um Unterstützung ableitet. Das ist jedoch für die Situation vor Ort typisch. Denn zum einen gab es dort zu Beginn der ZFD-Projekte nur wenige geeignete Partnerorganisationen, die friedenspolitisch aktiv waren, und zum anderen hatte die Bevölkerung kurz nach den gewaltsamen Auseinandersetzungen nicht das Bedürfnis nach ziviler Konfliktbearbeitung, sondern nach humanitärer Hilfe und dem Wiederaufbau zerstörter Infrastruktur.

Alle untersuchten ZFD-Projekte waren auf Dauer angelegt. Die Projekte in Banja Luka, Zenica und Jajce wurden bereits in einheimische Trägerschaft übergeben. In manchen Projekten, etwa bei den beiden in Prizren, wurde die Arbeit einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern übertragen. Sie wurden jedoch weiterhin von ausländischen Organisationen finanziert. Damit ist das Ziel dieser Projekte dahingehend erreicht, den Einheimischen Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und sie darin zu unterstützen, die Projektaufgaben in Zukunft eigenständig und in eigener Verantwortung durchzuführen (local ownership).

Manche Projekte, wie diejenigen von Pax Christi in Zenica, von Schüler Helfen Leben in Bosnien-Herzegowina, vom Friedenskreis Halle in Jajce und von D@dalos in Sarajevo, knüpften an ein langjähriges Engagement an, das bereits vor der Einführung des ZFD bestand. Im Untersuchungszeitraum waren die externen Friedensfachkräfte, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mindestens zwei Jahre vor Ort tätig; eine Friedensfachkraft war bereits fünf Jahre, eine andere sieben Jahre im Einsatz. Durch den langen Aufenthalt erwarben sie umfangreiche Kenntnisse der lokalen Sprachen und Gegebenheiten, was es ihnen erleichterte, das Vertrauen der Einheimischen zu gewinnen. In dieser Hinsicht hatten sie einen großen Vorteil gegenüber den Mitgliedern von OSZE- oder UNO-Missionen sowie von internationalen Polizei- und Militäreinheiten, deren Verträge mit der Option auf mehrmalige Verlängerung lediglich auf jeweils mehrere Monate geschlossen werden.

Positiv ist auch zu vermerken, dass die überwiegende Mehrheit der Friedensfachkräfte gut mit anderen vor Ort tätigen externen wie internen, nichtstaatlichen wie staatlichen Akteuren der zivilen Konfliktintervention kooperierte.

Defizite der ZFD-Projekte

Das ZFD-Projekt in Banja Luka wies in den Anfangsjahren Defizite in der Kooperation mit anderen vor Ort tätigen gesellschaftlichen und staatlichen Akteuren der zivilen Konfliktintervention auf. Denn dort begannen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erst fünf Jahre nach Beginn ihrer Tätigkeit damit, eine Bestandsaufnahme anderer Institutionen zu erstellen, die auf dem gleichen Gebiet tätig waren. Die Gründe hierfür können in der Arbeitsüberlastung der Friedensfachkräfte, der schlechten örtlichen Infrastruktur, den mangelnden Kommunikationsmöglichkeiten sowie im Konkurrenzdenken zwischen den verschiedenen Akteuren der zivilen Konfliktbearbeitung liegen. Eine mangelnde Kooperation mit weiteren Akteuren der zivilen Konfliktbearbeitung erschwerte jedoch eine erfolgreiche Arbeit, weil mögliche Synergieeffekte ungenutzt bleiben und es den Einheimischen ermöglicht wird, die externen Akteure der zivilen Konfliktbearbeitung gegeneinander auszuspielen.

Das Verhältnis zwischen Frauen und Männern wurde nur von wenigen ZFD-Projekten berücksichtigt: KONI zum Beispiel achtete darauf, dass die Anzahl von Frauen und Männern, die an den Trainings teilnahmen und diese leiteten, gleich groß war. Das Pax Christi Projekt in Banja Luka bot nach Geschlechtern getrennte Gesprächskreise an. Die NGO SHL legte bei ihren Veranstaltungen Wert darauf, dass beide Geschlechter mit mindestens je 30 Prozent vertreten waren. Das von SHL unterstützte Jugendzentrum in Krizevici organisierte Kurse zur Berufsausbildung für Jungen und Mädchen. Diese Ausbildungsgänge entsprachen weitgehend den vor Ort vorherrschenden traditionellen Rollenbildern von Frauen und Männern und damit den Wünschen der Bevölkerung. Indem SHL die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung erfüllte, war die NGO mit dem Dilemma konfrontiert, die vor Ort weit verbreiteten traditionellen Rollen zu verfestigen, wonach Mädchen allenfalls zur Schneiderin oder Friseurin ausgebildet werden.

Zum Zeitpunkt der Besuche bei den ZFD-Projekten wurden das multikollektive Jugendzentrum des Friedenskreises Halle überwiegend und das multiethnische Jugendzentrum in Dragash ausschließlich von Jungen aufgesucht. Im Jugendzentrum von Dragash war der für Mädchen vorgesehene Raum unbenutzbar, da er als Abstellraum diente. Dies führte einerseits dazu, dass durch die Begegnung zwischen den (vorwiegend männlichen) Jugendlichen Vorurteile zwischen verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen abgebaut werden konnten, andererseits aber dazu, dass sich unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder religiösen Gruppe die Kluft zwischen Mädchen und Jungen bezüglich ihrer Bildungschancen vergrößerte. Denn die in der lokalen Gesellschaft ohnehin privilegierten Jungen nahmen an Computer- und Sprachkursen teil, Mädchen jedoch nicht. In Bezug auf Genderaspekte können ZFD-Projekte bei unsensibler Durchführung daher auch vor Ort bereits bestehende Diskriminierungen verschärfen.

Die untersuchten ZFD-Projekte in den beiden Einsatzgebieten richteten sich häufig an Menschen, die wegen ihrer Geschlechtszugehörigkeit oder ihres zu geringen Alters während der Kriege zu Opfern von Gewalt geworden oder nicht aktiv an Kämpfen beteiligt gewesen waren. Zu den Zielgruppen gehörten zwar mitunter auch Männer, jedoch gab es in den beiden untersuchten Einsatzgebieten keine ZFD-Projekte, die sich gezielt an Männer, insbesondere an Täter, Opfer und Zeugen von Gewalt richteten. Dies hatte zur

Folge, dass die Trauma-Arbeit mit Frauen und die Unterstützung von Frauenorganisationen so lange relativ wirkungslos blieben, wie weiterhin zahlreiche durch die Kriegereignisse traumatisierte Männer ihre Familienangehörigen misshandelten. Frauen und Kinder, die Opfer familiärer Gewalt wurden, hatten häufig keine Ausweichmöglichkeiten, da es zu wenig Frauenhäuser und kaum Einkommen schaffende Maßnahmen für Frauen gab.

Ferner waren die Aktivitäten der ZFD-Projekte bisher auch nicht auf potentielle oder aktuelle Störer („spoiler“) des Friedensprozesses, wie ehemalige Soldaten und Angehörige von Milizen oder Veteranenverbänden, ausgerichtet. Aus diesem Grund kamen die Einheimischen in fast allen Interviews auf die Problematik eines den Frieden fördernden Umgangs mit vormaligen Tätern und Opfern zu sprechen. Ehemalige oder aktuelle Gewaltakteure können jedoch in die Zielgruppen von ZFD-Projekten nur unter der Bedingung einbezogen werden, dass mit Opfern und Tätern zugleich gearbeitet wird. Dabei ist Fingerspitzengefühl erforderlich, um der Gefahr zu begegnen, dass die Opfer von Menschenrechtsverletzungen zu der Auffassung gelangen, die Täter würden durch besondere Zuwendung belohnt und ihrer Strafverfolgung entgehen.

Die ZFD-Projekte in Bosnien-Herzegowina sind an alle Bevölkerungsgruppen adressiert, d.h. sie haben die Angehörigen sämtlicher vormals in den Bürgerkrieg verwickelten Gruppierungen im Blick sowie in manchen Fällen zusätzlich die während der Kriege nicht als eigenständige Konfliktpartei aktiven Roma. Im Gegensatz dazu lagen der Auswahl der Zielgruppen von ZFD-Projekten im Kosovo bisher ausschließlich die Konflikte zwischen Serben und Kosovoalbanern sowie zwischen Gorani und Kosovoalbanern zu Grunde. Die ebenfalls im Kosovo existierenden Konfliktlinien zwischen Kosovoalbanern einerseits sowie Roma und den ethnischen Gruppen Ashkali und „Ägyptern“ andererseits und die Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen kosovoalbanischen Gruppen wurden jedoch bei den Aktivitäten des ZFD nicht explizit berücksichtigt. Im Unterschied zu den ZFD-Projekten in Bosnien-Herzegowina bestand daher im Kosovo das Problem, dass nicht alle relevanten Konfliktparteien in Maßnahmen der ZFD-Projekte einbezogen wurden. Um das von den ZFD-Projekten selbst gesetzte Oberziel zu erreichen, Gewalt zwischen Gruppen zu vermindern und einen nachhaltigen und gerechten Frieden zu fördern, müssten jedoch alle Konfliktlinien bearbeitet und Aktivitäten durchgeführt werden, die an sämtliche Konflikttakteure adressiert sind.

Grundsätzliche Probleme des Zivilen Friedensdienstes

Die von den Entsendeorganisationen und dem BMZ verwendeten zentralen Begriffe des ZFD, namentlich „Friedensfachkraft“ und „Versöhnung“⁵³, stießen bei zahlreichen interviewten Einheimischen auf Ablehnung und Unverständnis. Viele Bosniaken und Kosovoalbaner vertraten den Standpunkt, dass so lange nicht von Frieden und Versöhnung die Rede sein könne, bis der Verbleib der mehreren tausend Vermissten geklärt ist, alle Kriegsverbrechen aufgeklärt worden und die Kriegsverbrecher festgenommen seien sowie bei den Tätern ein Unrechtsbewusstsein zu erkennen sei. Viele Einheimische sahen sich und die Mitglieder ihrer jeweils eigenen ethnischen oder religiösen Gruppe pauschal als Opfer und die Angehörigen der jeweils anderen Gruppe pauschal als Täter und hatten kein Interesse daran, mit ihnen Frieden zu schließen. Zudem vertraten viele Einheimische in den Interviews die Position, dass für sie nicht die Begegnung oder gar Versöhnung mit vormaligen Feinden, sondern eher eine schnelle Verbesserung ihrer schlechten materiellen und sozialen Lage ihr vorrangiger Wunsch sei.

53 Siehe dazu auch Englert/Frieters 2001, S. 8.

Gegenüber der örtlichen Bevölkerung bezeichneten die Friedensfachkräfte ihre jeweilige Funktion mit Begriffen wie „project director“, „project manager“ oder „programme manager“. Den in Deutschland üblichen Begriff „Friedensfachkraft“ mieden sie jedoch. Fragen nach dem spezifischen Profil des ZFD beantworteten sie mit einer allgemeinen Beschreibung ihres jeweiligen Tätigkeitsbereiches, wie zum Beispiel der multikollektiven Frauen- und Jugendarbeit, der politischen Bildung oder der Flüchtlingsarbeit.

Die unterschiedlichen Erwartungen und Positionen von externen Akteuren der zivilen Konfliktintervention und der örtlichen Bevölkerung führen zu mehreren Dilemmasituationen für die Friedensfachkräfte, die Entsendeorganisationen und das BMZ: Erstens ist es sowohl im Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit als auch im Hinblick auf das Profil des ZFD ungünstig, im Einsatzland und im Herkunftsland jeweils unterschiedliche Begriffe zu verwenden. Einen Konsens zwischen allen Beteiligten zu erreichen, die zentralen Begriffe des Zivilen Friedensdienstes zu ändern, ist jedoch als unwahrscheinlich anzusehen, zumal die Begriffe „Friedensfachkraft“ und „Ziviler Friedensdienst“ in Deutschland zu einem Markenzeichen geworden sind. Zweitens ist das Bedürfnis der in den Einsatzgebieten lebenden Einheimischen nach Einkommen schaffenden Maßnahmen und sonstigen Möglichkeiten, ihren Lebensstandard zu verbessern, angesichts der weit verbreiteten Armut und hohen Arbeitslosenquoten verständlich. Diesen Bedarf zu decken, wäre insofern eine den Frieden fördernde Maßnahme, als damit die Botschaft vermittelt würde, dass sich der Frieden auch in materieller Hinsicht lohnt. Wenn sich ZFD-Projekte wie dasjenige in Zenica jedoch neben der Friedensarbeit auch um die humanitäre Hilfe kümmern oder wie die Projekte von Schüler Helfen Leben und dem Friedenskreis Halle aus Projekten der humanitären Hilfe hervorgegangen sind, verschwimmt die Abgrenzung zwischen dem Zivilen Friedensdienst und der humanitären Hilfe. Dadurch wird das spezielle Profil des ZFD im Kontrast zu anderen Ansätzen unklar.

In allen Krisenregionen ist das Zusammenwirken externer und einheimischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Friedensprojekten problematisch. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit von Projekten sowie auf die Weiterbildung und Beschäftigung von Einheimischen ist es einerseits zu begrüßen, wenn die Projekte in einheimische Trägerschaft übergehen und damit die Eigenverantwortung der örtlichen Bevölkerung oder der lokalen Behörden (local ownership) gefördert wird. Andererseits unterstreicht das Konzept des ZFD zu Recht die Bedeutung unparteiischer, nicht in den örtlichen Konflikt verwickelter Friedensfachkräfte. Diese Rolle können Einheimische in einem Nachkriegsgebiet aber nicht ausfüllen. Insbesondere im Kosovo stellt für eine einheimische Friedensfachkraft das Ziel, im örtlichen Konflikt unparteiisch zu bleiben, eine weitaus größere Herausforderung dar als für eine auswärtige Friedensfachkraft. Zudem unterliegen einheimische Friedensfachkräfte und ihre Familienangehörigen eher dem Risiko, von Hardlinern vor Ort angegriffen zu werden. Die Übergabe eines ZFD-Projektes in die Hände Einheimischer erscheint deshalb nur dann erfolversprechend, wenn deren Neutralität und Integrität vor Ort allgemein akzeptiert ist. Dies ist in der Regel jedoch nicht der Fall.

4. Empfehlungen

Bei der Konzeption neuer ZFD-Projekte in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo sollten folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Damit ZFD-Projekte eine größere Wirkung entfalten können, müsste deren Anzahl in den beiden Gebieten erhöht werden. Wenn die Summe der weltweit bewilligten Stellen für Friedensfachkräfte gleich hoch bleibt, sollte daher erwogen werden, den ZFD in weniger Einsatzgebieten zu konzentrieren und die Projekte mit jeweils mehr Personal durchzuführen.
- Das Spektrum der Zielgruppen von ZFD-Projekten sollte um Männer sowie um vormalige oder aktuelle Gewaltakteure erweitert werden. Welche Ansätze bei der Arbeit mit ehemaligen Kämpfern und mit „spoilern“ sinnvoll sind und wie dabei eine Brückierung der Opfer vermieden werden kann, bedarf weiterer Forschung.
- Im Kosovo müssen zusätzlich zu den bereits adressierten Konfliktlinien die Konflikte unter Kosovoalbanern sowie zwischen Kosovoalbanern einerseits und Roma, Ashkali und „Ägyptern“ andererseits gezielt in die zivile Konfliktintervention einbezogen werden.
- Die schlechte materielle und soziale Lage der Bevölkerung und die mangelnden Perspektiven von Jugendlichen stellen insbesondere im Kosovo ein erhebliches Konfliktpotential dar, das jedoch außerhalb des Einflussbereichs von ZFD-Projekten liegt. Daher sollten ZFD-Projekte mit Schritten zur Förderung von Einkommen schaffenden Maßnahmen und der beruflichen Bildung kombiniert werden. Auf diese Weise kann der Bevölkerung demonstriert werden, dass sich Frieden auch in materieller Hinsicht lohnt.

Generell sollten bei der Konzeption von ZFD-Projekten folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Die dem ZFD zugrunde liegenden Begriffe wie „Friedensfachkraft“ und „Versöhnung“ sollten entweder geändert oder deren Bedeutung der Bevölkerung in den Einsatzländern besser nahe gebracht werden.
- Spätestens zu Beginn von Projekten, besser bereits in deren Vorfeld, muss eine Bestandsaufnahme vorgenommen werden, die den Bedarf und die Interessen der örtlichen Bevölkerung analysiert und eine Übersicht der bereits vor Ort tätigen Akteure enthält.
- Im Sinne des „Do no harm“-Ansatzes müssen bei der Projektdurchführung Genderaspekte mehr beachtet werden, um eine Diskriminierung von Mädchen zu vermeiden. Es bedarf weiterer Forschung zur Frage, wie Mädchen mehr als bisher in die ZFD-Aktivitäten einbezogen werden können und wie vermieden werden kann, dass in patriarchalischen Gesellschaften die Unterstützung von Frauenorganisationen zu einer Zunahme von innergesellschaftlichen Konflikten und familiärer Gewalt führt.

- Die Ziele von ZFD-Projekten sollten klar formuliert und ihre Umsetzung messbar sein. Generelle Zielbeschreibungen wie „Vernetzung und Stärkung zivilgesellschaftlicher Organisationen“ sollten vermieden werden. Denn mit solchen Angaben kann weder festgestellt werden, ob die Projektziele erreicht wurden, noch kann ein kausaler Zusammenhang mit der Friedensförderung nachgewiesen werden.
- Um der Bezeichnung „Ziviler Friedensdienst“ gerecht zu werden, muss jegliche Aktivität der Friedensfachkräfte auf das Ziel der zivilen Konfliktbearbeitung zwischen möglichst allen relevanten Akteuren ausgerichtet sein.⁵⁴ Den Friedensfachkräften sollte während ihrer Qualifizierung⁵⁵ und Fortbildung intensiver vermittelt werden, wie sie dies im Verlauf eines Projekts fortlaufend überprüfen können.

Weiterer Forschungsbedarf besteht hinsichtlich folgender Fragen:

1. Wie muss die Begegnung von Angehörigen unterschiedlicher Gruppen gestaltet sein, damit sie dazu geeignet ist, den Frieden in einem Nachkriegsgebiet zu fördern?
2. Inwieweit trifft die Annahme von Entsendeorganisationen und von ZFD-Projekten zu, dass die Förderung und Vernetzung zivilgesellschaftlicher Organisationen in einem Einsatzland ein Element der zivilen Konfliktintervention darstellt?
3. Durch welche Maßnahmen können nichtstaatliche Akteure der zivilen Konfliktintervention Konflikte vor Ort verschärfen und wie ist dies zu vermeiden?

54 Dies entspricht einer Empfehlung von Englert und Frieters. Siehe Englert/Frieters 2001, S. 89.

55 Die Qualifizierung von Friedensfachkräften konnte hier nicht näher dargestellt werden. Siehe dazu Klotz 2003, S. 91 – 108.

Anhang

Anhang 1: Interviewleitfaden

Akteuren des Zivilen Friedensdienstes wurden folgende Fragen gestellt:

- Was unterscheidet den Zivilen Friedensdienst von anderen Tätigkeitsfeldern in einem Krisengebiet?
- In welchem (vermuteten) wechselseitigen Zusammenhang befinden sich der örtliche Konflikt und das ZFD-Projekt?
- Mit welchen einheimischen und auswärtigen Organisationen kooperiert das ZFD-Projekt?
- Wie ist das Verhältnis zu den in den Einsatzgebieten tätigen internationalen Militäreinheiten?
- Beruht das Projekt auf einer Anfrage durch eine Partnerorganisation?
- Falls ja: Anhand welcher Kriterien werden die Partnerorganisationen ausgewählt?
- Falls nein: Aufgrund welcher Informationen wurde das ZFD-Projekt begonnen?
- Anhand welcher Kriterien werden die Ziele und Zielgruppen des ZFD-Projekts festgelegt?
- Welche Gruppen sind schwer, welche leicht zu erreichen?
- In welcher Weise werden Genderaspekte in die Tätigkeit integriert?
- In welcher Weise werden kulturelle Besonderheiten im Einsatzland berücksichtigt?
- Anhand welcher Kriterien werden die Friedensfachkräfte rekrutiert?
- Aufgrund welcher Motivation haben sich die Friedensfachkräfte für diese Tätigkeit entschieden?
- Wie bewerten die Friedensfachkräfte ihre Vorbereitung auf den Einsatz?
- Gibt es ein Angebot der Entsendeorganisation zur Bearbeitung problematischer Situationen?
- In welcher Weise betreuen die Entsendeorganisationen die Friedensfachkraft und deren Angehörige vor, während und nach dem Einsatz?
- Welche Erwartungen der Einheimischen an das Projekt können die Friedensfachkräfte erfüllen? Welche nicht?
- Mit welchem Begriff bezeichnen die Friedensfachkräfte ihre Funktion?
- In welcher Sprache kommunizieren die Friedensfachkräfte mit Einheimischen?
- Ist es ihr Ziel, im Konflikt neutral (unparteiisch) zu sein?
- Ist dieses Ziel immer zu erreichen?

- Wie definieren die Friedensfachkräfte den Erfolg ihre Arbeit und wie messen sie, ob sie ihn erreichen?
- Welche Evaluierungsmethoden sind bekannt und werden angewandt?

Angehörigen der Zielgruppen und Partnerorganisationen wurden folgende Fragen gestellt:

- Welche Erwartungen haben Sie an das ZFD-Projekt?
- Wie bewerten Sie das Projekt?
- Welche Erwartungen haben Sie an die Friedensfachkraft?
- Was zeichnet eine gute Friedensfachkraft aus?
- Wie sollte eine Friedensfachkraft nicht sein?
- Welche Kenntnisse oder Erfahrungen, die Sie durch das Projekt gemacht haben, sind in Ihrem Alltag nützlich?
- Welche positiven und negativen Auswirkungen hat das Projekt auf den Konflikt?
- Welche Möglichkeiten haben Sie, Einfluss auf die Zielsetzung des Projekts zu nehmen?

Mitgliedern weiterer vor Ort tätiger einheimischer und auswärtiger Organisationen wurden als Außenstehenden folgende Fragen gestellt:

- Was unterscheidet Ihre Organisation von anderen vor Ort tätigen Akteuren?
- Welche Ziele hat sie?
- Mit welchen einheimischen und externen Akteuren arbeiten Sie zusammen und mit wem nicht?
- Wie schätzen Sie die Lage vor Ort ein?
- Wie schätzen Sie die anderen vor Ort tätigen Organisationen ein?
- Kennt Ihre Organisation den ZFD?

Anhang 2: Liste der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner

In Bosnien-Herzegowina 7.4. bis 14.4.2002:

- Dr. Azra Djajic und Mitarbeiter, Heinrich Böll-Stiftung, Sarajevo
- Nenad Vukosavljevic und seine Kolleginnen und Kollegen, Centar za nenasilnu akciju (CNA), Sarajevo
- Herr Peters, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Bosnien-Herzegowina, Sarajevo
- Herr Achim Tröster, Botschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland in Bosnien-Herzegowina, Sarajevo
- Herr Dieter Woltmann, Botschafter und stellvertretender Leiter der OSZE-Mission, Head Office, Sarajevo
- Steffen Emrich, Schüler Helfen Leben, Sarajevo
- Jasmina Mameledzija, Schüler Helfen Leben, Sarajevo
- Mitarbeiter des Deutschen Heereskontingents SFOR in Rajlovac
- Selma Hadziholilovic, Zene Zenama, Sarajevo
- Frau Drino-Kirlic, Jugendzentrum in Gornji Vakuf/Uskoplje
- Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums in Gornji Vakuf/Uskoplje
- Ruben Kurschat und weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des multikollektiven Jugendzentrums in Jajce
- Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums in Jajce
- Orhan Faslic, Pax Christi, Banja Luka
- Mara Kosic, Pax Christi, Banja Luka
- Prof. Achmed, Merhamet, Banja Luka
- Angehörige einheimischer Partnerorganisationen von Pax Christi, Banja Luka
- Lidija Zivanovic, Helsinki Citizens Assembly, Banja Luka
- Zoran Levi, Helsinki Citizens Assembly, Banja Luka
- Jasteena Dhillon, International Catholic Migration Commission, Banja Luka
- Tanja Uzelac, International Catholic Migration Commission, Banja Luka
- Marc Bogdahn, Leiter der Außenstelle der Deutschen Botschaft, Banja Luka
- Tanja Stupar, Post-Pessimists, Banja Luka
- Georg Schiel und einheimische Mitarbeiter von Pax Christi, Zenica
- Mitarbeiterinnen von Medica Mondiale, Zenica

Im Kosovo und in der Ehemaligen Jugoslawischen Republik Makedonien 26.10. bis 2.11.2003:

- Florina Duli, Republikanischer Club, Pristina
- Sevdie Ahmeti und ihre Mitarbeiterinnen, Center for the Protection of Women and Children, Mitrovica/Mitrovice
- Ärzte eines Krankenhauses in Mitrovica/Mitrovice
- Zehn deutsche Polizisten aus BGS, BKA, und verschiedenen Länderpolizeien, die u.a. in den Bereichen Grenzkontrolle, Bekämpfung der organisierten Kriminalität und der von der OSZE geführten Polizeischule innerhalb der UNMIK-Polizei arbeiten
- Peter Rondorf, Vortragender Legationsrat 1. Klasse, Leiter des Deutschen Verbindungsbüros, Pristina
- Lulzim Dragidella, Leiter der beiden Jugendzentren von Schüler Helfen Leben, in Orahovac/Rahovec und seine Mitarbeiter
- Besucherinnen und Besucher der Jugendzentren von Schüler Helfen Leben in Orahovac/Rahovec
- Jörg Hinrichs-Lahmann, Democratization Officer, OSZE Regional Office, Prizren
- Osman Osmani, Iniativa 6, Prizren
- Daud Qulagiju, Repräsentant einer Romaorganisation
- Brigadegeneral Bergmann, deutsches KFOR-Kontingent, Prizren
- OTL Mahler, deutsches CIMIC-Kontingent, Prizren
- Serbische Binnenflüchtlinge in Brezovica
- Dr. Peter Thelen, Friedrich Ebert Stiftung, Skopje
- Dr. Irene Hinrichsen, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in der Ehemaligen Jugoslawischen Republik Makedonien, und Mitarbeiter, Skopje
- Igor Ivanovski, Sozialdemokratische Union von Makedonien, Skopje
- Ellen Glissmann, NGO Nadez, Skopje
- Prof. Abazi, Leiter der South Eastern Europe University (SEE), Tetovo
- Prof. Zajazi, Professor für Didaktik an der SEE, Tetovo
- Elena Gulmadova, OSCE Mission to Skopje, Kumanovo
- Drei Hinterbliebene der in Racak Getöteten

in Albanien, 28.7 bis 5.8.2004:

- Dr. Caroline Milow, Civil Society Development and Gender Advisor, OSCE Presence in Albania, Head Office Tirana
- Christiane Jaenicke, Executive Assistant to Head of Presence, OSCE Presence in Albania, Head Office Tirana
- Elton Lelo, Assistant to Civil Society Development and Gender Advisor, OSCE Presence in Albania, Head Office Tirana

In Bosnien-Herzegowina, 20.7 bis 27.7. und 6. bis 15.8.2004:

- Ratko Pejanovic, Leiter des Aleksa Santic-Museums und Vorsitzender des serbischen Kulturvereins, Mostar
- Steffen Emrich, Schüler Helfen Leben, Sarajevo
- Ingrid Halbritter, D@dalos, Association for Peace Education Work
- Annette Schnorr, Human Rights Officer, OSCE Field Office Sarajevo, zuvor Human Rights Officer der OSCE Kosovo Verification Mission

Im Kosovo, 2. bis 13.2.2005:

- Silke Maier-Witt, *forumZFD*, Prizren
- Nehari Sharri, *forumZFD* und KONI, Prizren
- Giovanna Federici, Pax Christi, Prizren
- Merita Spahija, Project Assistant, Pax Christi, Prizren
- Valdet Kiseri, Project Assistant, Pax Christi, Prizren
- Musa Vezgishi, Project Assistant, Pax Christi, Prizren
- Isuf Halimi, Manager der NGO Fisniket, Prizren
- Osman Osmani, Iniativa 6, Prizren
- Mitarbeiter des Jugendzentrums in Dragash
- Besucher des Jugendzentrums in Dragash
- Mitarbeiter von Radio Focus, Orahovac/Rahovec
- Miradije Haxhijaha, Kurskoordinatorin, Hareja, Orahovac/Rahovec
- Muradije Shehu, Managerin, Hareja, Orahovac / Rahovec
- Jörg Hinrichs-Lahmann, Democratization Officer, Team Leader, Mitrovica/Mitrovice
- Emsale, Leiterin einer Roma-Frauen-Organisation in Prizren
- Daschurije, Frauenorganisation Sara, Bresane
- Vjossa, Dora Does, Frauenorganisation mit Notruftelefon in Prizren

In Deutschland:

- Bernd Hölder, ehemaliger Humanitarian Officer and NGO Liaison der OSCE Kosovo Verification Mission in Decani und ehemaliger Election Officer der OSCE in Kosovo, Dragash
- Oliver Knabe, Regionalkoordinator Südosteuropa des *forumZFD*
- Iris Smidoda, *forumZFD* und „Ohne Rüstung Leben“

Anhang 3: Auswahlbibliographie einschließlich der aus dem Forschungsprojekt hervorgegangenen Publikationen

- Anderson, Mary B.: Do No Harm. How Aid Can Support Peace or War. London: Lynne Rienner. 1999.
- Dies./Olson, Lara (with assistance from Kristin Doughty): Confronting War: Critical Lessons for Peace Practitioners. Collaborative for Development Action. Cambridge, MA.: CDA Collaborative Learning Projects 2003.
- Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Egon Jüttner, Dr. Christian Ruck, Dr. Ralf Brauksiepe, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU – Drucksache 15/2622. 02.03.2004: Probleme beim Einsatz des Zivilen Friedensdienstes. Deutscher Bundestag. 15. Wahlperiode. Drucksache 15/2727. 19.03.2004.
- Arbeitsgemeinschaft Qualifizierung für zivile Konfliktbearbeitung/Zivilen Friedensdienst (Hrsg.): Friedensfachdienst ist machbar! Profis der zivilen Konfliktbearbeitung im Einsatz. Reportagen, Berichte und Interviews zu der Arbeit von Friedensfachkräften in Südosteuropa und Afrika. Bonn 1999.
- Association for Peace Education Work D@dalos Sarajevo: D@dalos, International UNESCO Education Server for civic, peace and human rights education. Sarajevo. o.J.
- Aufbruch und Erneuerung - Deutschlands Weg ins 21. Jahrhundert. Koalitionsvereinbarung zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und Bündnis 90/Die Grünen vom 20. Oktober 1998 (Wortlaut). In: Blätter für deutsche und internationale Politik 43 (1998), 12, S. 1521 – 1552.
- Austin, Alexander/Fischer, Martina/Ropers, Norbert (eds.): Transforming ethno-political conflict: The Berghof Handbook. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004.
- Austin, Alexander/Fischer, Martina/Wils, Oliver (eds.): Peace and Conflict Impact Assessment. Critical Views on Theory and Practice. Berghof Handbook Dialogue Series. Berlin: Berghof Research Center for Constructive Conflict Management 2003.
- Austin, Alexander/Gienanth, Tobias von/Hansen, Wibke: Organized Crime as an Obstacle to Successful Peacebuilding. Lessons Learned from the Balkans, Afghanistan and West Africa. 7th International Berlin Workshop. Berlin, December 11-13, 2003. Berlin: Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF) 2004.
- Batarilo, Katarina/Lenhart, Volker: Pädagogischer Umgang mit bewaffneten Konflikten am Beispiel friedensaufbauender Geschichtscurriculumsrevision in Bosnien-Herzegowina. In: Ergen, Özkan/Lenhart, Volker (Hrsg.): Konflikt und pädagogische Intervention. (Heidelberger Studien zur Erziehungswissenschaft, Band 61). Frankfurt: Lang Verlag 2004, S. 115 – 125.
- Biermann, Rafael (Hrsg.): Deutsche Konfliktbewältigung auf dem Balkan - Erfahrungen und Lehren aus dem Einsatz. (Schriftenreihe des Zentrums für Europäische Integrationsforschung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Band 37). Baden-Baden: Nomos-Verlag 2002.
- Borovac-Knabe, Duska: Arbeit mit Rückkehrenden in Zenica. In: Pax Christi: Menschen begleiten..., 1999, a.a.O. S. 18 – 19; Pax Christi: Abschlussbericht über das ZFD-Projekt in Zenica/Bosnien. März 2000 – Juni 2003.
- Borries, Bodo von/Meyer, Carsten: Das aktuelle Profil des ZFD. Auswertung der aktuell laufenden ZFD-Projekte. Stand Mai 2004. o.O. o.J.

- Büttner, Christian/Gildemeister, Jan/Klotz, Sabine (Hrsg.): Zivile Konfliktbearbeitung in Deutschland. Dokumentation des Heidelberger Gesprächs 2002. Gewaltfreie Aktion. Vierteljahreshefte für Frieden und Gerechtigkeit, 34 (2002), 132.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: BMZ Spezial Nr. 006. Ziviler Friedensdienst. August 1999.
- Dass.: Übersektorales Konzept zur Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Eine Strategie zur Friedensentwicklung (Strategy for Peacebuilding). Juni 2005.
- Die Bundesregierung: Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“. Berlin. Verabschiedet vom Bundeskabinett am 12. Mai 2004. o.O. o.J.
- Dies.: „Sicherheit und Stabilität durch Krisenprävention gemeinsam stärken“. 1. Bericht der Bundesregierung über die Umsetzung des Aktionsplans „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“. Berichtszeitraum: Mai 2004 bis April 2006. Verabschiedet vom Bundeskabinett am 31. Mai 2006.
- Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Wer den Frieden will, bereite den Frieden vor. Beiträge zur Stärkung der zivilen Säulen internationaler Friedensmissionen. Dokumentation der Anhörung vom 12.10.2001, Berlin. In: Lang & Schlüssig (2001) 14.
- Bricke, Dieter: Ziviler Friedensdienst und Militär. Kassel, 10.06.2004.
- Calic, Marie-Janine: Kosovo 2004. Optionen deutscher und europäischer Politik. (SWP-Studie S 1) Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik 2004.
- Calließ, Jörg (Hrsg.): Tun wir das, was wir tun, richtig? Tun wir das Richtige? Evaluation in der zivilen Konfliktbearbeitung. Loccumer Protokolle 14/05. Rehburg-Loccum 2006.
- Ders./Merkel, Christine M. (Hrsg.): Peaceful Settlement of Conflict – A Task for Civil Society: „Third Party Intervention“. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie 1995.
- CDA Collaborative Learning Projects: Reflecting on Peace Practice Project. Cambridge, MA 2004.
- Clark, Howard: Ziviler Widerstand im Kosovo. Kassel: Weber und Zucht 2003.
- Cohen, J.: Conflict Prevention in the OSCE. An Assessment of Capacities. Netherlands Institute of International Relations Clingendael. (Clingendael Study 9) 1999.
- Deutscher Entwicklungsdienst: Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung. Das Engagement des DED im Zivilen Friedensdienst. DED Forum. Juni 2003.
- Dragidella, Lulzim: Jugend- und Versöhnungsarbeit in Nachkriegsgebieten. Rahovec/Orahovac im Kosovo. In: Seifert, Ruth (Hrsg.): Soziale Arbeit und kriegsrische Konflikte. Münster: Lit Verlag 2004.
- Dragsdahl, Joergen: International Workshop. The Internationals on the Balkans - Lessons for Macedonia - 1st and 2nd December 2001. Heinrich-Böll-Foundation Berlin. BITS-Conference Report 01.2. Berlin 2001.
- Englert, Annette /Frieters, Norbert: Evaluierung des Zivilen Friedensdienstes. Phase 2. Länderbericht Kosovo/Bosnien. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Dezember 2001.
- Entwicklungshelfer-Gesetz vom 18. Juni 1969, zuletzt geändert durch Art. 35 G vom 24.12.2003, I 2954. Fundstelle: BGBl I 1969, S. 549.

- Ergen, Özkan/Lenhart, Volker (Hrsg.): Konflikt und pädagogische Intervention. (Heidelberger Studien zur Erziehungswissenschaft, Band 61). Frankfurt: Lang Verlag 2004.
- Evers, Tilman (Hrsg.): Ziviler Friedensdienst. Fachleute für den Frieden. Idee. Erfahrungen. Ziele. Opladen: Leske und Budrich 2000.
- Ferdowsi, Mir A./Matthies, Volker (Hrsg.): Den Frieden gewinnen. Zur Konsolidierung von Friedensprozessen in Nachkriegsgesellschaften. (Eine Welt, Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden) Bonn: Dietz 2003.
- Fiebich, Carina: Wegweiser zu einer (zivilen) Konfliktbearbeitung in Deutschland. In: Büttner, Christian/Gildemeister, Jan/Klotz, Sabine: Zivile Konfliktbearbeitung in Deutschland. Dokumentation des Heidelberger Gesprächs 2002. Gewaltfreie Aktion. Vierteljahreshefte für Frieden und Gerechtigkeit. 34 (2002), 132, S. 16- 18.
- Fischer, Martina: Conflict Transformation by Training in Nonviolent Action. Activities of the Centre for Nonviolent Action (Sarajevo) in the Balkan Region. (Berghof Occasional Papers No. 18). Berlin: Berghof Research Center for Constructive Conflict Management 2001.
- Dies.: Peacebuilding and Civil Society in Bosnia-Herzegovina. Ten Years after Dayton. 2nd edition. Berlin: Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung. Lit Verlag 2007.
- Dies./Tumler, Julie: Friedensförderung in Bosnien-Herzegowina. Ansätze der Jugend-, Bildungs- und Kulturarbeit. (Berghof Report Nr. 5). Berlin: Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung 2000.
- Fleischmann, Christoph: Neue Mode oder unentbehrliche Ergänzung? Erste Bestandsaufnahme des Zivilen Friedensdienstes in der Entwicklungszusammenarbeit. In: Zeitschrift Entwicklungspolitik 2004, 3, S. 35 – 39.
- Forum Ziviler Friedensdienst e.V. (Hrsg.): Fachleute für den Frieden. Wer sie sind und was sie tun. Begegnung, Verständigung, Wandel. Bonn 2003.
- Dass.: Frieden braucht Fachleute. Katalog zur Ausstellung. Idstein 2003.
- Dass.: Frieden braucht Fachleute. Zeitung des „Forum Ziviler Friedensdienst“. 4 Ausgaben pro Jahr.
- Dass.: Forum ZFD kritisiert Versäumnisse der Bundesregierung. Bonn Presseerklärung vom 19.3.2004.
- Dass.: Süd-Balkan-Programm: Kosov@-Team. Ziviler Friedensdienst im Kosov@. Ein Projekt des Forum Ziviler Friedensdienst e.V. o.O. o.J. (1999 oder 2000, S.K.).
- Freitag, Christine/Hippler, Jochen/Koch, Jens J.: Evaluierung der Aufbauphase des Zivilen Friedensdienstes (ZFD). Abschluss- und Synthesebericht im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Mai 2002.
- Friedenskreis Halle e.V. (Hrsg.): FK-spezial. Informationsbroschüre des Friedenskreises Halle e.V. Von humanitärer Hilfe zum zivilen Friedensdienst. Erfahrungen aus siebenjährigem Engagement für Bosnien-Herzegowina. Halle 1999.
- Gerster, Petra mit Michael Gleich: Die Friedensmacher. Peace Counts Project. München: Hanser 2005 (Buch mit CD-Rom).
- Gienanth, Tobias von/Hett, Julia: Kosovo nach den März-Unruhen: Wie geht es weiter? ZIF-Rückkehrertreffen 24 und 25. September 2004. Berlin: Zentrum für Internationale Friedenseinsätze. Report 09/04.

- Goetschel, Laurent/Schnabel, Albrecht (Hrsg.): Stärkung der Zivilgesellschaft als Mittel der Friedensförderung? Erfahrungen des Afghan Civil Society Forum (ACSF). Swisspeace Jahreskonferenz. 2004. Conference Paper 1/2005. Bern: Schweizerische Friedensstiftung 2005.
- Goetschel, Laurent: Grenzen und Potentiale der Förderung der Zivilgesellschaft in Friedensprozessen – Schlussbemerkungen. In: ebd., S. 41 – 44.
- Hartwich, Ute Johanna: Der Einfluss internationaler Organisationen auf die lokale Wirtschaft in Nachkriegsgebieten – eine Analyse am Beispiel Bosnien und Herzegowinas. (Texte und Materialien, Reihe B, Nr. 32) Heidelberg: Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft 2005.
- Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung, HIIK (Hrsg.): Konfliktbarometer. Jährliche Konfliktanalyse. Heidelberg.
- Hett, Julia: Erfahrungen und Probleme im Umgang mit lokalen Akteuren im Rahmen des Peacebuilding. Workshop anlässlich des ZIF-Rückkehrtreffens 2005. Berlin, 10. Dezember 2005. Berlin: Zentrum für Internationale Friedenseinsätze Report 07 / 06. Juni 2006.
- Hinsch, Wilfried/Janssen, Dieter: Menschenrechte militärisch schützen. Ein Plädoyer für humanitäre Interventionen. München: Verlag C.H. Beck 2006.
- Initiativkreis Plattform Zivile Konfliktbearbeitung (Hrsg.): Frieden braucht Gesellschaft! Gesellschaftliche Ansätze in der Zivilen Konfliktbearbeitung – eine Bestandsaufnahme. Wahlenau: Plattform Zivile Konfliktbearbeitung 2003.
- Institut für Auslandsbeziehungen e.V. (IFA) (Hrsg.): Frieden und Zivilgesellschaft. Fünf Jahre Förderprogramm zivile Konfliktbearbeitung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2006.
- Dass.: Macht – Ehre – Scham. Kultur und Geschlechterperspektiven in der zivilen Konfliktbearbeitung. Protokoll der Veranstaltung am 29. Juni 2005 im Kirchsaal der Tagungsstätte Französische Friedrichstadtkirche Berlin.
- International Crisis Group: Collapse in Kosovo. Europe Report No. 155. 22 April 2004.
- Dies.: Kosovo Countdown: A Blueprint for Transition. 6 December 2007.
- Kievelitz, Uwe/Kruk, Gabriele/Frieters, Norbert: Joint Utstein Study of Peacebuilding. National Report on Germany. Commissioned by the Evaluation Division of the German Federal Ministry for Economic Cooperation and Development (BMZ). Division 42. Governance and Democracy. Eschborn. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit 2003.
- Klotz, Sabine: Bosnien-Herzegowina im Übergang vom Bürgerkrieg zum Frieden. In: FriedensForum 16 (2003), 3, S. 47 – 49.
- Dies.: Friedensförderung und soziale Arbeit in Krisenregionen: Die Rolle externer ziviler Organisationen in Bosnien-Herzegowina. In: Seifert (Hrsg.): Soziale Arbeit und kriegerische Konflikte. Münster: Lit Verlag 2004. S. 95 – 114.
- Dies.: Von der Bundesrepublik Jugoslawien zum Staatenbund Serbien und Montenegro. In: Schoch, Bruno u.a. (Hrsg.): Friedensgutachten 2002. Münster: Lit Verlag 2002. S. 245 – 253.
- Dies.: Welche Rolle spielen externe Organisationen bei der zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina? In: Ergen/Lenhart 2004, S. 89 – 113.
- Dies.: Zielkonflikte und Dilemmasituationen in der Zivilen Konfliktintervention. In: Klotz/Gildemeister 2004, S. 32- 40.

- Dies./Gildemeister, Jan (Hrsg.): Die Evaluierung erwünschter und unerwünschter Wirkungen von ziviler Konfliktbearbeitung. Dokumentation der Heidelberger Gespräche 2003. (Texte und Materialien Reihe B, Band 29) Heidelberg: FEST 2004.
- Dies./Vetterlein, Merle: Deeskalationsbemühungen internationaler Akteure in multiethnischen Gemeinschaften – die Beispiele Kosovo und Makedonien. In: Ratsch, Ulrich u.a. (Hrsg.): Friedensgutachten 2005. Münster: Lit Verlag 2005, S. 79 – 87.
- Koch, Jens J.: Aufbau des zivilen Friedensdienstes. Evaluierung im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit Entwicklung (BMZ): Phase 1. August 2001.
- Konsortium Ziviler Friedensdienst (Hrsg.): Mehr Frieden wagen... Wege zur Überwindung von Gewalt – Sieben Jahre Ziviler Friedensdienst. o.O. 2006.
- Dass.: Standards für den Zivilen Friedensdienst. Gemeinsame Grundlage des Konsortiums Ziviler Friedensdienst bei der Entwicklung von Projekten. Bonn 2005.
- Koschnick, Hans/Schneider, Jens: Brücke über die Neretva. Der Wiederaufbau von Mostar. München: DTV 1995.
- Kuhn, Dascha: „Best Practice“ in der Jugendarbeit im Kosovo: Eine Projektbeschreibung. In: Seifert, Ruth(Hrsg.): Soziale Arbeit und kriegerische Konflikte. Münster: Lit Verlag 2004, S. 155 – 171.
- Kukla, Claudia: Friedlicher Hafen. In: FriedensForum 16 (2003), 2, S. 49- 50.
- dies./Werner, Annett: Begegnungs- und Versöhnungsarbeit in Banja Luka. In: Pax Christi. Internationale Katholische Friedensbewegung (Hrsg.): Menschen begleiten – Zukunft gestalten. Pax-Christi-Friedensdienste in Bosnien, Kosovo und Kroatien. (2. korrigierte und ergänzte Auflage) Bad Vilbel 1999, S. 22 – 25.
- Kurschat, Ruben: Scham und Schuld in interkollektiven Konflikten. Überlegungen zu einer „multiethnischen Sozialarbeit“ im Nachkriegsbosnien. (Studienschriften des Friedenskreises Halle e.V. Band 1). Halle (Saale) 1998.
- ders.: „Multikollektive Sozialarbeit“ – Möglichkeiten der sozialen Arbeit in Nachkriegsgebieten. In: Seifert, Ruth: Soziale Arbeit und kriegerische Konflikte. Münster: Lit Verlag 2004, S. 141 – 154.
- Lederach, Jean-Paul: Der Beitrag Dritter beim Aufbau des Friedens. Eine Perspektive des ‚Friedens von unten‘. In: Pax Christi, Deutsches Sekretariat (Hrsg.): Die Wahrheit einer Absicht ist die Tat. Friedensfachdienste für den Süden und den Norden (Probleme des Friedens, Politische Schriftenreihe 1997, 2) Idstein. Komzi Verlag 1997, S. 45 – 56.
- Mahony, Liam/Eguren, Luis Enrique: Unarmed Bodyguards. International Accompaniment for the Protection of Human Rights. West Hartford: Kumarian Press 1997.
- Maliqi, Shkelzen: Kosova: Separate Worlds. Reflections and Analyses. Peja: MM Society Prishtina & Dukagjini Publishing House 1998.
- Mappes-Niediek, Norbert: Balkan-Mafia. Staaten in der Hand des Verbrechens – Eine Gefahr für Europa. Berlin: Ch. Links Verlag 2003.
- Matthies, Volker : Krisenprävention. Vorbeugen ist besser als Heilen: Opladen: Leske und Budrich 2000.
- Meier, Viktor: Jugoslawiens Erben. Die neuen Staaten und die Politik des Westens. München: Beck Verlag 2001.

- Müller, Barbara: Balkan Peace Team 1994 – 2001. Mit Freiwilligenteams im gewaltfreien Einsatz in Krisenregionen. Braunschweig: Bildungsvereinigung Arbeit und Leben e.V., Arbeitsstelle „Rechtsextremismus und Gewalt“ 2005.
- Dies./Büttner, Christian/Gleichmann, Peter R.: Der Beitrag des Balkan Peace Team zur konstruktiven Konfliktbearbeitung in Kroatien und Serbien/Kosovo. Auswertung Begleitforschung Balkan Peace Team Teil eins. Unveröffentlichtes Manuskript 1999.
- Pax Christi : Abschlussbericht über das ZFD-Projekt in Zenica/Bosnien. März 2000 – Juni 2003.
- Dass.: Miteinander leben lernen. Pax Christi Friedensdienste in Bosnien. o.O. o.J.
- Dass.: Internationale Katholische Friedensbewegung: Menschen begleiten - Zukunft gestalten. Pax-Christi-Friedensdienste in Bosnien, Kosovo und Kroatien (2., korrigierte und ergänzte Auflage). Bad Vilbel 1999.
- Dass.: Deutsches Sekretariat (Hrsg.): Die Wahrheit einer Absicht ist die Tat. Friedensfachdienste für den Süden und den Norden (Probleme des Friedens, Politische Schriftenreihe 1997, 2) Idstein: Komzi Verlag 1997.
- Petritsch, Wolfgang/Pichler, Robert: Kosovo-Kosova. Der lange Weg zum Frieden. Klagenfurt: Wieser Verlag 2004.
- Petry, Ulrike: Evaluierung der Langzeit-Friedensdienste im Ausland. Kurzfassung. Hrsg. von der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden. Bonn 1997.
- Pfetsch, Frank R: Verhandeln in Konflikten. Grundlagen – Theorie – Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006.
- Projekt Zivik, Institut für Auslandsbeziehungen, Abteilung Wort: Rahmenkonzept für die Evaluierung von FEM-NRO-Projekten. Berlin 2002.
- Reychler, Luc/Paffenholz, Thania: Peacebuilding. A Field Guide. Boulder, London: Lynne Rienner Publishers 2001.
- Ropers, Norbert: Die friedliche Bearbeitung ethno-politischer Konflikte. Eine Herausforderung für die Staaten- und Gesellschaftswelt. In: Ders./Debiel, Tobias (Hrsg.): Friedliche Konfliktbearbeitung in der Staaten- und Gesellschaftswelt. (Eine Welt, Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden.) Bonn. 1995, S. 197 – 232
- Ropers, Norbert/Debiel, Tobias (Hrsg.): Friedliche Konfliktbearbeitung in der Staaten- und Gesellschaftswelt. (Eine Welt, Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden.) Bonn 1995.
- Schiel, Georg: Beschreibung der Projekte von Pax Christi in Zenica. 2002. (nicht veröffentlicht)
- Schneckener, Ulrich: Auswege aus dem Bürgerkrieg. Modelle zu Regulierung ethno-nationalistischer Konflikte in Europa. Frankfurt: Suhrkamp 2002.
- Schneckener, Ulrich: Bosnien-Herzegowina: Der aufgezwungene Frieden. In: Ferdowski, Mir A./Matthies, Volker: Den Frieden gewinnen. Zur Konsolidierung von Friedensprozessen in Nachkriegsgesellschaften. (Eine Welt. Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden. Band 15). Bonn: Dietz 2003. S. 42 – 69.
- Schüler Helfen Leben: Im Überblick. Frieden für den Balkan. o.O. o.J.
- Dies. (Hrsg.): Jahresbericht 2002. Sarajevo o.J. [2003].

- Schwarz, Christiane: Externe Evaluierung bei Peace Brigades International (pbi) – Herausforderungen an das Kolumbienprojekt. In: Klotz, Sabine/Gildemeister, Jan (Hrsg.): Die Evaluierung erwünschter und unerwünschter Wirkungen von ziviler Konfliktbearbeitung. Dokumentation der Heidelberger Gespräche im März 2003. (Texte und Materialien Reihe B, Band 29) Heidelberg: FES 2004, S. 52 – 65.
- Schweitzer, Christine: Nonviolent Peaceforce. Feasibility Study. Hamburg 2001.
- Seifert, Ruth (Hrsg.): Gender, Identität und kriegerischer Konflikt. Das Beispiel des ehemaligen Jugoslawien. Münster: Lit Verlag 2004. (Zitiert als 2004a)
- Dies. (Hrsg.): Soziale Arbeit und kriegerische Konflikte. Münster: Lit Verlag 2004. (Zitiert als 2004b)
- Smith, Dan: Getting their Act Together. Towards a Strategic Framework for Peacebuilding. Synthesis Report of the Joint Utstein Study of Peacebuilding. Commissioned by the Evaluation Department of the Royal Norwegian Ministry of Foreign Affairs for the Joint Utstein Study of Peacebuilding conducted with the Evaluation Departments of the German Federal Ministry for Economic Cooperation and Development, the Netherlands Ministry of Foreign Affairs, and the UK Department for International Development 2003.
- Spelten, Angelika/Hausmann, Tanja/Shabafrouz, Miriam: State and Non-State Cooperation for Crisis Prevention and Peace-Building Policy. International Expert Workshop. 4-5 April 2006. Bonn, Germany. Working Group on Development and Peace (FriEnt)/Duisburg: Institute for Development and Peace (INEF). o.J.
- Wilhelm, Jürgen: Der Zivile Friedensdienst. Alter Wein in neuen Schläuchen? In: EPD Entwicklungspolitik 20/21/2001. S. 35-37.
- Wissenschaft und Frieden 24 (2006), 2, Dossier Nr. 52: Ziviler Friedensdienst – „Frieden schaffen ohne Waffen“.
- Weller, Christoph (Hrsg.): Zivile Konfliktbearbeitung. Aktuelle Forschungsergebnisse. Duisburg: Institut für Entwicklung und Frieden, Universität Duisburg-Essen. INEF-Report 85/2007 in Kooperation mit der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung 2007.
- Wittkowsky, Andreas: Modellfall Kosovo? UNMIK und die Architektur künftiger internationaler Mandate. (Internationale Politik Nr. 94) Herausgegeben von der Friedrich Ebert Stiftung. November 2001.
- Wolleh, Oliver: Konzept und Methoden zum Monitoring und zur Evaluierung von Friedensprojekten des Forum ZFD. Unveröffentlichtes Manuskript. Berlin 2002.
- Zivik, Institut für Auslandsbeziehungen/Auswärtiges Amt (Hrsg.): Good practice. Frieden braucht eine Basis – jedes Projekt zählt. Texte zur Veranstaltung am 21. Mai 2003 in Berlin. Berlin 2003.
- Zupan, Natascha/Schöneegg, Günter (eds): Dealing with Spoilers in Peace Processes. International Workshop 26 – 27 September 2006 Bonn, Germany. Bonn: Working Group on Development and Peace (FriEnt)/Duisburg: German Development Institute (DIE). o.J.

Zur Autorin:

Sabine Klotz M.A. hat Politikwissenschaft und Pädagogik sowie Übersetzen und Dolmetschen studiert. Von 2000 bis 2003 führte sie an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg das von der Towae-Stiftung und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) finanzierte Forschungsprojekt „Theorie und Praxis der zivilen Konfliktbearbeitung“ durch und von 2003 bis 2005 das von der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) finanzierte Forschungsprojekt „Der Beitrag des Zivilen Friedensdienstes zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina und Kosovo“. Im Auftrag des Auswärtigen Amtes hat sie seit 1999 mehrfach in OSZE-Friedensmissionen in Kosovo, Bosnien-Herzegowina und der ehemaligen jugoslawischen Republik Makedonien mitgearbeitet. Derzeit ist sie als Lehrbeauftragte an der Universität Heidelberg und als Gymnasiallehrerin tätig.

Fotonachweis:

Alle Fotos: Sabine Klotz.

Folgende Publikationen sind über die DSF zu beziehen:

Forschung DSF:

- Stephan Böckenförde: Die War Powers Resolution als ein mögliches Modell für ein Entsendegesetz/Parlamentsbeteiligungsgesetz. Osnabrück 2004 (Heft 1).
- Gerald Schneider/Margit Bussmann: Globalisierung und innenpolitische Stabilität: Der Einfluss außenwirtschaftlicher Öffnung auf das innenpolitische Konfliktpotenzial. Osnabrück 2005 (Heft 2).
- Jürgen Altmann: Nanotechnology and Preventive Arms Control. Osnabrück 2005 (Heft 3).
- Lars Klein/Andreas Steinsieck: Geschichte der Kriegsberichterstattung im 20. Jahrhundert: Strukturen und Erfahrungszusammenhänge aus der akteurszentrierten Perspektive. Osnabrück 2005 (Heft 4).
- Linda Helfrich/Sabine Kurtenbach: Kolumbien – Wege aus der Gewalt. Zur Frage der Transformation lang anhaltender Konflikte. Osnabrück 2006 (Heft 5).
- Götz Neuneck/André Rothkirch: Weltraumbewaffnung und Optionen für präventive Rüstungskontrolle. Osnabrück 2006 (Heft 6).
- Michael Brzoska/Wolf-Christian Paes: Die Rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Bürgerkriegsökonomien und ihre Bedeutung für Kriegsbeendigungsstrategien in Afrika südlich der Sahara. Osnabrück 2007 (Heft 7).
- Thorsten Stodiek/Wolfgang Zellner: The Creation of Multi-Ethnic Police Services in the Western Balkans: A Record of Mixed Success. Osnabrück 2007 (Heft 8).
- Thorsten Benner/Andrea Binder/Philipp Rotmann: Learning to Build Peace? United Nations Peacebuilding and Organizational Learning: Developing a Research Framework. Osnabrück 2007 (Heft 9).
- Bernd W. Kubbig: Missile Defence in the Post-ABM Treaty Era: The International State of the Art. Osnabrück 2007 (Heft 10).
- Jens Binder/Michael Diehl: Entscheidungen in multilateralen Konflikten. Osnabrück 2007 (Heft 11).
- Alexander Kelle/Kathryn Nixdorff/Malcolm Dando: A Paradigm Shift in the CBW Proliferation Problem: Devising Effective Restraint on the Evolving Biochemical Threat. Osnabrück 2008 (Heft 12).
- Sabine Klotz: Der Beitrag des Zivilen Friedensdienstes zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina. Osnabrück 2008 (Heft 13).
- Sven Chojnacki: Wandel der Gewaltformen im internationalen System 1946-2006. Osnabrück 2008 (Heft 14).
- Susanne Buckley-Zistel: Between Past and Future. An Assessment of the Transition from Conflict to Peace in Post-genocide Rwanda. Osnabrück 2008 (Heft 15).
- Jürgen Altmann: Milimetre Waves, Lasers, Acoustics for Non-Lethal Weapons? Physics Analyses and Inferences. Osnabrück 2008 (Heft 16).

Arbeitspapiere DSF:

- Friedenskonsolidierung: Handlungsoptionen und Risiken beim Aufbau stabiler Friedensordnungen. Osnabrück 2005 (Heft 1).
- Die Rolle von Religionen in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen. Osnabrück 2007 (Heft 2).
- Grundprobleme der Konfliktbeteiligung und Friedenkonsolidierung mit besonderer Berücksichtigung der Konfliktherde auf dem afrikanischen Kontinent. Osnabrück 2007 (Heft 3).

Forum DSF:

- 5 Reden zur Eröffnung. Die Deutsche Stiftung Friedensforschung im Ledenhof. Osnabrück 2001 (Heft 1).
- Impulse für Friedensforschung und Politik. Stand und Weiterentwicklung der Stiftungsaktivitäten. Osnabrück 2004 (Heft 2).
- Deutsche Stiftung Friedensforschung: 2001 bis 2006/100 Jahre Friedensnobelpreis: Bertha von Suttner. Osnabrück 2006 (Heft 3).

Jahresberichte DSF:

- Jahresberichte 2001 - 2007

